

Bethlen über die Notwendigkeit der Hausordnungsrevision statt. Ministerpräsident Graf Bethlen betonte, daß die Regierung diesmal die Revision der Hausordnung nicht initiiert habe, weil sie selbe als eine Angelegenheit der souveränen Autonomie des Hauses betrachtet, daß er aber in Anbetracht der Lösung der wichtigen Probleme die Hausordnungsrevision für unerlässlich notwendig halte. Die Redner sämtlicher oppositionellen Parteien nahmen trotzdem in sehr entschiedener Weise gegen die Verhandlung der Revision der Hausordnung Stellung und erhoben dagegen energisch Protest. Bloß der Abgeordnete Karl Kassay erklärte sich aus Opportunitätsgründen bereit, über diese Frage in eine Diskussion einzugehen, wenn dafür eine geeignete parlamentarische Atmosphäre geschaffen wird. Die unter Vorsitz des Präsidenten Béla Scitovszky stattgefundenen interparteiliche Konferenz hat jedoch eine solche Atmosphäre nicht geschaffen und in der um 1/2 Uhr begonnenen Sitzung der Nationalversammlung bereitete die Opposition durch eine scharfe Hausordnungsdebatte die Durchführung der Wahl des 33er Ausschusses. Diese Wahl kann erst auf die Tagesordnung der nächsten Dienstag stattfindenden Sitzung gestellt werden, bis zu welchem Tage wahrscheinlich der Ausweg gefunden werden wird, daß die Einheitspartei ex officio die oppositionellen Mitglieder des staatsrecht-

lichen Ausschusses in diesen Ausschuss kandidieren und es dadurch den Abgeordneten Karl Kassay und Gabriel Ugron, die keiner organisierten Partei angehören, aber bereit sind, an der Lösung des Hausordnungsproblems akademisch Anteil zu nehmen, zu ermöglichen, in diesem Ausschuss mitzuwirken.

Heute abends fand ein Ministerrat statt, in welchem neben den laufenden aktuellen Angelegenheiten auch die politische Lage besprochen wurde. Selbstverständlich wurden die durch die Demission des Nagyataders in erster Reihe aktuell gewordenen Forderungen der kleinen Landwirte besprochen, welche sich auf die Durchführung der Bodenreform, auf die Regelung des landwirtschaftlichen Kredits, auf die Ablosungspreise der Immobilien beziehen. Alle diese Fragen sollen, wie Minister Johann Budin der Konferenz der Einheitspartei bereits gestern mitteilte, unter sorgfältiger Erwägung der finanziellen Lage des Landes möglichst bald geregelt werden. In der Angelegenheit des Demissionsgesuches des Nagyataders fand der Ministerrat keine Gelegenheit, eine Entscheidung zu treffen. Der Ministerrat wurde übrigens um 9 Uhr unterbrochen, um welche Zeit der Ministerpräsident den Mitgliedern des Kabinetts das usuelle Souper gab.

geben, weil bis dahin eben keine Sitzung stattfindet.

Präsident Béla Scitovszky eröffnete die Sitzung um halb 2 Uhr nachmittags. Nach Erledigung der Einläufe folgte die Tagesordnung. Auf dieser stand zunächst die

Wahl des Hausordnungsrevisionsausschusses.

Stefan Farkas verlangt das Wort zur Geschäftsordnung. Er führte aus, daß das Präsidium die Frage der Revision der Geschäftsordnung in einer parlamentarisch nicht üblichen Weise vor die Nationalversammlung gebracht habe. (Rufe links: Ein Putsch!) Im Namen seiner Partei erklärte der Redner, daß diese an der Revision der Geschäftsordnung in keiner Weise teilnehmen werde, daß von einer Revision der Geschäftsordnung nur in dem Falle die Rede sein dürfe, wenn das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht instituiert sei.

Rudolf Hubert erklärte, das Vorgehen des Präsidenten in dieser Frage stehe ohne Präzedenz da. Er richtete einen Appell an die Mehrheit, sich nicht leichtfertig an der Geschäftsordnung zu vergreifen.

Paul Hegymegi-Kiss beruft sich auf frühere große Präsidenten, auf Desider Szilágyi und andere. (Die Rechte bringt dem Präsidenten Scitovszky Ovationen dar.) Der jetzige Präsident sei auf das Gebiet der politischen Kritik getreten, als er offenbar unter dem Eindruck der jüngsten Geschehnisse die Frage der Hausordnungsrevision herbeiführte. In diesem Vorgehen erblicke er eine Gefährdung der Unparteilichkeit des Präsidiums.

Josif Csik erklärt namens der christlich-nationalen Partei, daß die Hausordnungsrevision weder zweckmäßig noch zeitgemäß sei. Während seiner Rede ereignet sich

eine beschämende Szene.

Johann Jirtay ruft Béla Fábian zu: Sie werden noch ein ganz kleiner Jud werden! (Großer Lärm im Hause.) Sie werden noch das Geräusch meiner Hand verspüren! Ihr Großvater war noch ein Galizianer!

Béla Fábian (in größter Erregung): Sie lügen, Schurke!

Präsident Scitovszky erteilt Fábian den Ordnungsruf.

Viktor Drózd: Fábian war ein Galizianer, Fábian keiner!

Stefan Lendvai-Dehner: War er keiner, so wird er es noch werden!

Nachdem sich der Lärm, in dem sich dieses Wortgefecht abspielte, gelegt hatte, erklärte Josif Palots namens der Demokraten, Julius Gömbös namens der Massenschützer und Andor Szalács im Namen der oppositionellen Landwirtpartei, daß sie die Hausordnungsrevision nicht für notwendig finden.

Der Standpunkt des Präsidenten.

Präsident Scitovszky erklärt, daß die Behauptung, wonach er § 332 der Geschäftsordnung verlegt hätte, auf einer irigen Interpretation beruhe. Die Geschäftsordnung wäre nur verlegt worden, wenn die Revision tatsächlich auf die Tagesordnung gesetzt worden wäre. Erst wenn die Revision erfolgt wäre, hätte man eine neue Session eröffnen müssen. Die Beschäftigung des Hauses bildet die Aufgabe des Ministerpräsidenten, die dieser im Sinne der Gesetze im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Hauses erfüllt. Nachdem er, der Präsident, mit dem Ministerpräsidenten übereingekommen sei, den Antrag Verffss auf die Tagesordnung zu stellen, habe er es für seine Pflicht erachtet, in diesem Sinne einen Vorschlag zu erlassen. (Beifall rechts.)

Sunktim zwischen Revision und Wahlrechtsreform.

Präsident schlägt nun vor, daß die nächste Sitzung Dienstag, den 14. d., stattfinden und auf deren Tagesordnung die Wahl des Hausordnungsrevisionsausschusses und die Fortsetzung der Debatte über das

Neue Skandale in der Nationalversammlung.

Interparteiliche Konferenz beim Präsidenten über die Revision der Hausordnung. — Später Eröffnung der Plenarsitzung. — Erregte Debatte über die Wahl des 33er Ausschusses für die Verschärfung der Hausordnung. — Angriffe gegen den Präsidenten. — Die Ausschuswahl für nächsten Dienstag aberaunt. — Reduell von Karl Wolff und Jirtay mit Béla Fábian

Das Parlament kam auch heute nicht zur Ruhe, die ganze Zeit wurde mit Zank und Streit, mit gehässigen Ausfällen und Skandalen ausgefüllt. Da die Opposition mit den schärfsten Waffen gegen die ihrer Ansicht nach putschartige Ansetzung der Wahl eines Sonderausschusses zur Revision der Hausordnung droht, sah sich Präsident Scitovszky veranlaßt, vor der Plenarsitzung die oppositionellen Parteiführer zu einer Konferenz einzuladen. In dieser Konferenz erklärten die oppositionellen Abgeordneten, an der Wahl nicht teilzunehmen und sich nicht in den Ausschuss wählen zu lassen, weil der Zeitpunkt für eine solche Revision schlecht gewählt sei und die letztere nur im Vereine mit der gleichzeitigen Schaffung eines Wahlgesetzes zulässig wäre.

In der um die Mittagsstunde eröffneten Plenarsitzung des Hauses fing der Streit dann vor der vollen Öffentlichkeit an und wollte schier kein Ende nehmen. Der Präsident proponierte, die Wahl des Hausordnungs-Sonderausschusses möge Dienstag stattfinden. Eine ganze Reihe von oppositionellen Abgeordneten protestierte gegen diese Wahl, welche sie boykottieren zu wollen erklärten. In diesem Sinne sprachen Stefan Farkas, Rudolf Hubert, Paul Hegymegi-Kiss, Josif Csik, Andor Szalács und Stefan Friedrich, während sich Georg Perlaty für den Vorschlag des

Präsidenten aussprach. Die Erklärung Perlatys, daß die Majorität das Treiben der Opposition nicht dulden werde, rief große Lärmjzenen hervor. Präsident Scitovszky verteidigte sich gegen den Vorwurf, inkorrekt vorgegangen zu sein, und schließlich wurde sein Antrag angenommen, demzufolge die heftig umstrittene Ausschuswahl am Dienstag stattfinden wird.

Es folgten nun „persönliche Bemerkungen“, das heißt, die bereits üblichen Zank- und Skandaljzenen. Karl Wolff verteidigte sich gegen die geistigen Angriffe Béla Fábians und suchte sein Verhalten während des Károlyiregimes als harmlos und patriotisch hinzustellen, was ihm zwar nicht gelang, aber zu erregten Zwischenrufen und Auseinandersetzungen führte, besonders da Fábian den famosen „Sozialisierungsentwurf“ Wolffs zur Verlesung brachte. Vergebens spendete der Anhang Wolffs seinem Liebling Beifall, die Daten Fábians wirkten zu vernichtend. Johann Jirtay sekundierte Wolff in beispiellos rüder Manier, wobei er Ausdrücke gebrauchte, die nicht einmal in den letzten Schnapsbuden gebraucht werden. Als dritter im Bunde ergallerte Tibor Eckhardt durch seine von ihm eingestanden intimen Beziehungen zu den Angeklagten im Csongráder Bombenprozesse. Vor Dienstag wird es keine weiteren Parlamentsskandale

„Johanna.“

— Premiere im Ungarischen Theater. —

Wenn die Aufführung einer Tragödie, in der das von ihrer göttlichen Sendung erfüllte Bauerkind aus Domremy den Flammentod erleidet, wenn also die Aufführung dieser Tragödie vom Zuschauerlachen durchschmettert wird, kann man sich die Ersparung leisten, in der Ueberschrift des Berichts den Autor zu nennen. Eine solche Tragödie kann nur von Bernhard Shaw sein. Nicht lange nach der Heiligprechung der Jungfrau ließ den reglamsten Verstandesdichter der heutigen Dramatik der Gedanke nicht los, über die nationalste Sache der Franzosen eine reichbewitzte Tragödie zu schreiben. Eine französische Tragödie zum Spezialgebrauch der Engländer. Diese können sich dabei über das Wunder von Orleans amüsieren und zum höheren Spaß und zur Belustigung auch den englischen Rücken herhalten.

Also, eine Tragödie, in der gelacht wird. Es ist einem in der Tat zumute dabei, als lese man in einem Erbauungsbuch, in das Auschnitte aus Witzblättern eingeklebt sind. Es ist schauerhaft lustig, wie das Pathos, in welches diese Sache im Laufe der Zeit eingebaut worden, von Shaw wieder abgerissen wird. Respekt erzeigt er bloß der Jungfrau. In ihrer zweckhaft motivierten Publizistik läßt er manches gute Haar. Sie ist die gottesfällige Seherin wohl, aber ein geschlechts, urteilsfähiges Volkstind, mit starkem und doch feinem Instinkt. Keine sonnambulenhafte Ekstaterin; eine Ueberzeugte, eine, die den Willen hat, das Große zu vollbringen, nicht im Wunderglauben an die eigene Sendung, sondern in der Gottgewolltheit vernünftigen Tuns. Das so heutig klingende Motto: Frankreich den Franzosen, ist ihr mehr Sporn als die höhere Berufung, an die sie glaubt, weil aus des Vaterlandes Not heraus die hohe Eingebung sie überkommt. Und eine Respektperson bleibt dem alles verulkenden Dichter seine Jo-

hanna auch darum, weil er den einzigen großen, grandiosen, grotesk-tragischen Zug des Stückes ihr geschiehen hat in ihrem Unterliegen gegenüber zwei ungeheuren Gewalten: der kirchlichen und weltlichen Macht. Ein liebes, kleines Kaiserlein, zertreten von Riesenfüßen.

Außer diesem großen Zug herrschen in dem Werk die kleinen Züge, die mit viel Geist und feinen Strichen in das travestizierte Geschichtsbild hineingezeichnet sind. Schon die Intonation ist ein Witz. Die Tragödie beginnt damit, daß der Burgherr Baudricourt zum Frühstüd keine Nühreier essen kann. Es ist die Zeit der Not, in der sich Zeichen und Wunder ankündigen. Und eine dieser Erscheinungen ist, daß die Hühner keine Eier legen! Als jedoch die Jungfrau kommt und den ersten Hauch des Freiheitsfrühlings bringt, darf der Burgherr sich zum Schmaus setzen. Die Hühner legen Eier mit der früheren Geläufigkeit.

Die Jungfrau macht ihren Weg bis zu den Mauern von Orleans. Von dort bis zum Scheiterhaufen. Sie ist vor der Inquisition ein armes, schwaches Kind, das Schmerzen scheut und den Tod des Verbranntens fürchtet. Und sie schwört alles ab. Das rettet sie vom Tod. Sie soll ihren Kerkerglauben im Kerkerloch bis ans Lebensende hüßen. Da schreibt es in ihr auf: Lieber den Feuertod als das Rattenleben! Sie zerreißt das unterschriebene Dokument ihres Widerrufes und bestreift den Holzhäufen. Und stirbt schön, stirbt an der Eigensucht ihrer Freunde und Feinde. Beiden stand sie im Wege. Und sie entledigten sich ihrer.

Aber die Jungfrau Shaws ist eine Johanna, die geht, aber — sie kehrt wieder. In dem Epilog, der mit satirischen Lichtern auf die Tragödie zurückleuchtet. Der Geist Johannas erscheint ihrem danklosen König und auch die Geister jener Männer erscheinen, die ihren Untergang verschuldet haben. Sie kommen zu einer Bekennungs- und Entschuldigungscour und huldigen ihr, als ein Herr im modernen Gehrock ihr die Beschlei-

gung ihrer erfolgten Heiligprechung bringt. Shaw kann die höhnische Bemerkung nicht unterdrücken: Eine halbe Stunde hat ihr Tod gedauert und vierhundert Jahre mußte sie auf die Anerkennung warten. Nach der Nulldigung machen sich die Geister aus dem Staub. Johanna bleibt auch jetzt, wie im Leben, die Ausgenützte, die Betrogene, die Verlassene. Eine bittere Sehnsuchtsarie sind die letzten Worte Johannas: Gott, wann werden die Menschen so weit kommen, daß sie ihre Heiligen auf Erden erkennen! Das heißt mit anderen Worten und Shaws Denken: Es ist doch zu dumm, daß das Guttum unbedingt mit Lebensgefahr verbunden sein muß!

Der Witz und der Geist Shaws walten in der Entkleidung der Personen ihrer historisch und literarisch aufgemachten Autorität. Der Dauphin ist ein indolenter, verhöhneter, leichtfertiger, mißachteter Schuldenmacher, den seine Untergebenen mit gerabzu präsident Respektlosigkeit behandeln. Am ärgsten treibt es sein Oberfeldherr und Kanzler, der zugleich der Gläubiger seines Königs ist. Notabene ist der Oberfeldherr ein Kanzler, der des Schreibens unkundig ist. Und Dunois, der verzweifelt ist, weil er wegen ungünstiger Windstellung den Feind nicht im Rücken fassen kann, sucht in seiner ungekrämpelten Seelenstimmung keine für ein albernes Gedicht. Und so weiter mit und auch oft ohne Grazie des Geistes. Dazwischen glänzende Disserstationen, die lang und auch langweilig sind, und eine Gerichtsjzene der Inquisition, die ein Juwel feiner Dialektik ist, in der die Edelsteine der Weisheit und des Geistes zusammen ihr Feuer versprühen. Das ist groß, tief, geistvoll und dichterisch.

Das Ungarische Theater erwarb sich den Ruhm der ersten kontinentalen Aufführung der Dichtung. In diesen Vorsprung im künstlerischen Wettbewerb knüpft das Ungarische Theater das Verdienst der wertvollen Kunstarbeit. Unter der Spielleitung Dr. Ladislaus Bánóczi leuchtete die Geistigkeit des Werkes hell auf und die Bühne schafft manchem Akt den Reiz illu-

Hauptstädtliche Wahlgesetz gestellt werde.

Josef Szabo stellt den Gegenantrag, das Haus möge den Ministerpräsidenten anweisen, in der nächsten Sitzung ein Arbeitsprogramm zu geben.

Josef Barla-Szabo stimmt dem Vorschlage des Präsidenten zu.

Stefan Friedrich betont, das Haus könne nicht deshalb nicht arbeiten, weil die Hausordnung schlecht sei, sondern weil diese Nationalversammlung ihre Bestimmung bereits erfüllt habe. Obwohl er ein Freund der Verschärfung der Geschäftsordnung sei, könne er ihr nur so zustimmen, wenn ein Funktim mit der Wahlrechtsreform geschaffen würde. Stimme die Einheitspartei dem nicht zu, so beweise sie damit nur, daß sie den einzigen Weg zur friedlichen Entwirrung nicht betreten wolle. (Beifall links, stürmischer Protest auf der Rechten.) Redner bittet die Einheitspartei, die Frage wohl zu erwägen. Er beantragt, daß die Wahl des Hausordnungsrevisionsausschusses von der Tagesordnung abgesetzt werde.

Während der kurzen Rede Georg Verlahys, die nun folgte, kam es zu großen Ständalzen. Kaum hatte er begonnen, sprang Julius Gömbös erregt auf und schrie außer sich: Ja, wer ist denn das wieder? Was will er? In dem großen Lärm, der hierauf entsteht, sind die Worte des Redners nicht zu vernehmen. Namentlich auf der Seite der Sozialdemokraten hört man fortwährend erregte Zwischenrufe. Präsident ruft Franz Szeder zweimal nacheinander zur Ordnung.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Tagesordnungsvorschlag des Präsidenten mit den Stimmen der Einheitspartei und der Anhänger Wolffs angenommen.

Der Sozialisierungsentwurf Wolffs.

Béla Fabián erhebt sich nun, von Stefan Lendvai-Lechner mit Hepp-hepp-Rufen empfangen, um seinem gestrigen Versprechen gemäß auf die Ministerialverordnungen zu kommen, die Karl Wolff kodifiziert und zu deren Annahme dieser die károlyische Regierung bewegen wollte, die jedoch aus dem Grunde ablehnte, weil selbst die Kommunisten nicht so weit gingen, wie Karl Wolff in jenen Entwürfen. Redner beantragt, Wolff möge aus seiner eigenen Partei Alexander Ernő, Viktor Mátéjy und Josef Vass delegieren, denen er, Redner, seine Daten unterbreiten werde. (Großer Lärm im ganzen Hause. Die Mitglieder der Kassenschülerfraktion überschütten Fabián mit Zwischenrufen, doch dieser überbietet den Lärm und verliest die Bestimmungen der Verordnungen, die Wolff zum Urheber haben.)

Géza Malasics: Tausende von Hausvertrauensmännern hat man zu acht Jahren verurteilt wegen viel geringerer Straftatbestände, als sie in diesen Entwürfen enthalten sind. (Andauernder Lärm im ganzen Hause. Die Sozialdemokraten erheben sich von ihren Sitzen und schreien in höchster Erregung auf die Gruppe der Kassenschüler ein, währenddessen Präsident Peyer, Malasics und Reisinger zur Ordnung rief.)

Béla Fabián: Aufseherregend war und ist die Bestimmung des Wolffschen Entwurfes, wonach, wenn es ein Drittel der pensionberechtigten Angestellten der zu sozialisierenden Unternehmungen oder Grundbesitze wünscht, die betreffende Unternehmung oder der betreffende Grundbesitz in die Verwaltung des Sequestergesichtes überzugehen hat. (Große Bewegung im ganzen Hause.) Dies bedeutet die Sozialisierung der Betriebe und Großgrundbesitze. (Andauernde Bewegung im Hause.)

Karl Wolff: Das steht nicht drin.

Karl Peyer: Jawohl. Das Wesen ist die Sozialisierung.

Béla Fabián: Mit dieser Verordnung wird das

Privateigentum den Privatangestellten ausgeliefert. (Andauernder Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Julius Batis: Diplomierte Volkshewise! Karl Kassay: Jawohl, der Entwurf bedeutet die Sozialisierung.

Karl Peyer ruft Wolff etwas zu, worauf Josef Szabo dem erlirten zuschreit: Sie haben ohne Gejes Möbel verschleppt.

Karl Peyer (zu Josef Szabo): Und Sie stellen einen Strohmann vor das Gericht, weil Sie selber zu feig dazu sind. Niederträchtiger Feigling! (Durchdrabarer Lärm im ganzen Hause.)

Josef Szabo (zu Peyer): Sie waren Mitglied des Sowjet (Erneuter Lärm. Präsident schwingt die Glocke und erteilt mehrere Ordnungsrufe.)

Karl Peyer (zu Szabo): Schämten Sie sich!

Béla Fabián erklärt, weiteres über die Entwürfe der zu delegierenden Kommission zu unterbreiten. Vorderrand stelle er nur fest, daß es sich bei dieser Sozialisierung nicht um Staatsgüter, sondern um Privatbesitz gehandelt habe. Er fragt Wolff, ob er Jász, Dinert-Dénes und Pogány gekannt habe?

Karl Wolff: Nein.

Béla Fabián: Wer hat dann Appartements der Königsburg diesen als Amtsfokaltäten überwiegen?

Karl Wolff: Die haben nicht sehr darnach gefragt, ob man sie ihnen übergibt.

Béla Fabián: Ich behaupte, daß der Herr Abgeordnete Wolff, beziehungsweise die unter seiner Leitung stehende Kommission diese Lokaltäten den Erwähnten übergeben hat. Ich berufe mich auf Stefan Friedrich in diesem Belange.

Stefan Friedrich erklärt in persönlicher Frage, jemand habe ihm vor drei Jahren gewisse Anklageakte gegen Wolff übergeben. Damals sei Redner mit Fabián zusammengebracht worden, dem er empfohlen habe, gemeinsam die Anklagen zu prüfen. Seines Wissens sei eine Untersuchung geführt worden, durch die Wolff gerechtfertigt wurde.

Béla Fabián: Es hat keine Untersuchung gegeben.

Stefan Friedrich: Meines Wissens ist die Frage ungeklärt, wie Josef Wolff Präsident der Sequesterkommission sein konnte, wo er doch in der Burg sämtliche Aemter beschlagnahmte hat. Später hat Fabián einen Gesekentwurf gezeit, den angeblich Wolff angefertigt hat. Ich habe damals Fabián gesagt, wir werden Wolff solange nicht kandidieren, bis die Sache nicht geklärt ist. Dem Vernehmen nach hat die Untersuchung Wolff später gerechtfertigt.

Eine Mohrentwäsche.

Karl Wolff gesteht zu, er habe einen Gesekentwurf vorbereitet, dieser habe aber von dem Wirkungskreis des Sequestergesichtes gehandelt. Er leugne auch nicht, in seiner Stelle verblieben zu sein, wie denn jeder von der Kurie angefangen in Stelle verblieb. Um auf den Gesekentwurf zurückzukommen, so sei dieser nicht in Kraft getreten. Die Sozialisierung habe nicht er, sondern die Regierung angeordnet. Auch jetzt würde er ein Gejes votieren, mit dem die Beamtenpensionsfonds unter staatliche Aufsicht gestellt werden.

Ludwig Peggeshalm gibt an dieser Stelle seiner lauten Zustimmung Ausdruck, worauf Béla Fabián ihm zuruft: Sie sitzen in der Direktion von Unternehmungen, hier aber applaudieren Sie!

Karl Wolff führt Johann aus, die Appartements der Burg seien nicht vom Hofmarschallgericht, sondern vom Burghauptmann angewiesen worden.

Béla Fabián: Sie standen an der Spitze.

Stefan Lendvai-Lechner: Ruhig, Jude! (Großer Lärm links.)

Präsident ruft Lendvai-Lechner zur Ordnung.

Tibor Eckhardt: Warum denn, ist er denn kein Jude?

Karl Wolff erklärt, niemals die Appartements in Evidenz gehalten zu haben.

Béla Fabián schwingt ein Attenstüd.

Karl Wolff (im höchsten Affekt): Zeigen Sie mir keine Attenstüde mehr! Im übrigen schloß Redner seine Ausführungen, indem er erklärte, den Weg des historischen christlichen Ungars weiter wandeln zu wollen.

Tibor Eckhardt verteidigt die Erwachenden Ungarn.

Tibor Eckhardt reflektiert in persönlicher Sache auf die vorgelegten Ausführungen Béla Fabiáns und erklärt, daß er zum letztenmal mit Fabián sich in eine Polemik einläßt, wenn Fabián in Zukunft etwas mit ihm auszutragen habe, möge er es an einer Stelle tun, von welcher er ihn (Fabián) gerichtlich belangen kann. Diesmal müsse er sich gegen die Behauptung Fabiáns vernehmen, als wäre er einer der Anstifter des Esongráder Bombenattentats. In diesem Licht würde er erscheinen, wenn die Behauptung Fabiáns zutreffen würde, daß einer der Esongráder Angeklagten, Pirosta, kurz nach dem Attentat mit ihm ein telephonisches Gespräch geführt habe, nach welchem dann die Esongráder Erhebungen in ein ganz anderes Fahrwasser geraten sind. Zutreffend sei nur, daß am 29. Dezember zwischen 5 und 6 Uhr Pirosta ihn telephonisch angerufen und ihm mitgeteilt habe, daß in Esongrád große Beunruhigung herrsche, weil man die bei der Polizei internierten Beschuldigten prügle. Pirosta habe ihn erjucht, zu intervenieren, denn sonst könne er für nichts einstehen. Redner habe sofort Fabián ermahnt, die Untersuchung in keiner Weise zu verhindern und dafür zu sorgen, daß keinerlei Ruhestörung vorkomme. Da die Telefonlinie nicht ganz klar war, habe er befürchtet, daß man seine Warnungen vielleicht nicht gut verstanden habe, weshalb er sofort an den Präsidenten des dortigen Verbandes der Erwachenden Ungarn, an den Oberbantorn Kalmár eine Depesche richtete, worin er seine Ermahnungen wiederholt hat. Redner verliest den Text dieser Depesche und legt die Quittung über die dafür bezahlte Telegrammgebühr vor, auf Grund welcher der Minister des Innern feststellen konnte, in welcher Weise er in der Esongráder Affäre interveniert habe. Es sei aber bezeichnend für die ritterliche Auffassung des Ministers des Innern, daß Jvan Koltovszky die tendenziösen Behauptungen Béla Fabiáns noch geradezu bestärke, indem er gleichfalls feststellt, daß die Erwachenden mit Eckhardt telephonische Gespräche geführt haben, wegen welcher eine Untersuchung eingeleitet wurde.

Franz Ullain: So arbeitet diese Regierung!

Tibor Eckhardt: Es ist bezeichnend für die sabalermäßige Auffassung des Ministers des Innern, daß er Unterredungen noch bestärkt und so den Verdrehungen des jüdischen Kapitals und der jüdischen Machtgeber Stoff gibt. (Bewegung im Hause.) Fabiáns Darstellung sei übrigens nicht neu, sie ist ein Plagium der seinerzeit in der jüdischen Presse erschienenen Märchen.

Johann Jzifay: Das ist der Jude, niederrächtigt und schurklich! (Großer Lärm links.)

Tibor Eckhardt: Es ist albern anzunehmen, daß Redner, der sehr gut weiß, daß man all seine telephonischen Gespräche zensuriere, auf telephonischem Weg Anweisungen machen würde. Auffällig aber ist es, daß der Abgeordnete Fabián gesagt habe, daß er alle seine Beweise nicht vorlegen könne, weil er dieselben dem Ministerpräsidenten Grafen Bethlen überlassen habe. (Gegen Fabián gewendet.) Irren Sie sich da nicht, hat nicht Graf Bethlen Ihnen die Beweise überlassen? (Stürmische Heiterkeit auf den Bänken der Kassenschüler.)

Franz Ullain: Sehr richtig! Das ist Bethlen. Ich kenne ihn. Ich bin auch schon seinerwegen auf dem Schandpfahl gestanden.

Karl Peyer: Rührten etwa die Photographien über die Kassayschen tschechischen Quittungen von ihm her?

Franz Ullain: Es wird die Zeit kommen, wo ich auch darüber sprechen werde. (Große Bewegung im ganzen Hause.)

fionstarker Bildhaftigkeit. Der Akt am Loireufer ist in blühende, leuchtende Farbigeit und dramatischen Stimmungszauber getaucht, das Innere des Doms von Reims mit der wuchtigen Körperlichkeit des Säulensystems gibt dem Geschehen den bedeutamen architektonischen Rahmen.

Die Aufführung bringt eine Anzahl bedeutender Gestaltungen. Die neue Heroine des Theaters, Gizi Bajor vom Nationaltheater, ist in der kindlichkeit, der glaubensstarken Ueberzeugungstreue und der entschlossenen Tatkraft an richtiger Stelle. „An dem Mädchen ist etwas“ — kann man mit dem Dichter sagen. Sie schreitet mit ihrer naiven Vertraulichkeit gegenüber den Personen, die über ihr sein sollten, doch sittlich und geistig unter ihr stehen, in vollendeter Seelenanmut einher, fern von der heroischen Haltung. Sie sollte sich noch zum Humor der Beziehungen mehr herablassen. Für die große Invokation und die Ausbruchsstellen tiefer Verzweiflung fehlten ihr die große, innere Empfindung und die Kraft zum Aufstieg in die heroische Höhenzone.

Die Männergestalten wachsen bei Törzs und Csontos zu Persönlichkeiten empor. Von liebenswürdigster Possierlichkeit ist der Dauphin und König Törzs — ein schlimmer Bube auf dem Thron. Sein beschlafmühter König des Epilogs ist von Molièreschem Humor. Vornehme, fast grazile Prälatenhaftigkeit atmet der geistig überlegene Erzbischof Cauchon Csontos, einen Inquisitor mit feinen Seelenwandlungen und differenzierter Sprechkunst stellt Toronhi; kühle Größe kennzeichnet den Grafen Warwick Julius Stelias; der Bastard Tibor Hegedüs hat Profil, dessen Sári: kein Humoralchen fängtigt. Der beschränkte Belot Körmendys gibt sich mehr in roher Kraft, als in reichen zeichnerischen Arabesken aus. Er kennt nur die dicke Linie der Zeichnung, für den Haarstrich hat er zu grobe Hände. Vágó, Vándorh, Patakly, Kömüves und Dávid verdichten die lange Gestaltenreihe mit markant untriffenen, lebendig aufgefärbten Figuren.

Die nahezu fünfstündige Aufführung hielt das Interesse, bei teilweisem Erlahmen an den undramatischen, dissertativen Stellen ständig wach. Heiterkeit, Betroffenheit, ein Mitgehen und Aussetzen der Teilnahme auf der stürklichen Wellenlinie der Vorgänge — darin summiert sich der Eindruck des Stückes. Es war ein Abend, dessen literarische und künstlerische Resultate das Ungarische Theater ehren.

„Nótás kapitány.“

— Premiere im Hauptstädtischen Operettentheater. —

Emerich Farkas ist das Osnerhand seiner Folge zu eng geworden. Er wendete seinen auch musikalischen Pegasus, der zur Zeit ein Husarenpferd ist. Und sprengte im schlaun Galopp über die Brücke und stellte sein Tier in den Reusenstall in der Feldgasse ein. Unter der pflegenden Hand des Hofwärters Vincze wurde das Roß ein Prachtier. Als es aufgefüttert, gestriegelt und reich geschirrt vorgeführt wurde, machte es prächtig Figur. Es gewann das Rennen und der Husar, der im Sattel saß, siegte sich wieder einmal in die Herzen hinein.

Daß in dem Stück nichts neues ist, macht seine große Jugend aus. Das Alte, das uns lieb geworden war und lieb geblieben ist, zieht uns wieder in seinen Zauber. Man träumt sich in die selige Vorkriegszeit zurück mit ihrer Schönheit, ob der man vergißt, daß sie unwiederbringlich verschwunden ist. In dem Stück blüht die alte Husarenherrlichkeit wieder auf. Der Husarenrittmeister geigt sich in die Liebe der österreichischen Prinzessin hinein und nach den üblichen Operettenfählichkeiten und über das große Finale der zerriffenen Liebesbande hinweg darf der ungarische Reiter das blonde Prinzchen zu sich in den Sattel heben und mit ihr in des Glückes Uebermaß hineinreiten.

Sie nahen sich uns wieder, die vertrauten alten Gestalten des Husarentüdes. Der forsche Oberst, der dreiflige Privatdiener und sein Liebchen, die Kaiserinblüie von einem Kantinmüdel, der reiche Wachtmeister

mit seinem Reichtum an witzigen Reimworten, der Offizier, der sein Herz in schmelzenden ungarischen Liedern ausschüttet und mit zartem Werben und mannhafter Art das Frauenherz beugt. Wer kann dem Zauber widerstehen? Vollenz wenn einer, wie Emerich Farkas, Wort und Art, Poesie und Humor dieses Lebens beherrscht. Fescher Kavalleriegeist und Stallgeruch, demerngt mit der parfümierten Atmosphäre der Wiener Hofburg, wie wirkt dies alles trotz der Vergewaltigung aller Logik! Wem würde es einfallen, sich darüber heute zu entsetzen, wenn im Thronsaal der Wiener Burg der Rittmeister, sein Pfeifendeckel und der Kaiserentrampel mit dem Zigeuner „drahn“ und der ehrenwürdig feudalen Welt einen Hagen um den anderen ausreißten? Es ist ja alles so strannig, so gemühtlich, so lustig und von Temperament befeuert. Und die Begeisterung, wenn die Offiziersabordnung der Honvédhufaren in der Hofburg erscheint vor der alten Kaiserfarsatur, dem obersten Kriegsherrn und der liebreizenden Regimentinhaberin!

Und in der Musik das dominierende ungarische Lied in der eigenen schlichten und in allen verzerrten Operettenformen. Eines schlägt nach dem anderen donnernd ein. Durch die musikalischen Handreichungen Sigmund Vinczes ist alles zu Theaterform und zu Bühnenwirkung gelangt. Es war ein Schwelgen in Beifallsfreude und Wiederholungskunst.

Und die Darstellung: lebendig, lustig, witzig, humorhaft draufgängerisch. Eine der prächtigsten Operettenaufführungen, von dem höchsten Glanz einer reichen, ja fürstlichen Bühnenpracht umstrahlt. Was Kapellmeister Vincze im Orchester tat, das befoigte Oberregisseur Stefan Bródh auf der Bühne sicher und prachtwergend. Und Erzsi Péchy, Irene Wilker, Teri Fejes, Tolnagh, Salnagh, Koloman Latabár, Zátorny und Mály sangen und sagten, spielten, tanzten was gut und teuer ist. Es war ein Erfolg der stürmischsten und durchschlagendsten Art. „Nótás kapitány“ ist die „Antonia“ der Operette.

Tibor Edhardt (fortfahrend) fordert Fabian auf, seine Behauptung, daß die Fäden zahlreicher Verbrechen in das Haus Sörházgasse Nr. 3, wo die Erwachenden Ungarn ihr Vereinslokal haben, zusammenlaufen, durch eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft zu wiederholen, damit die erforderliche gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden könne.

Bela Fabian: Wird geschehen. Tibor Edhardt: Gehen wir vor das Gericht, dessen Urteile Redner respektiert, solange die richterliche Unabhängigkeit gesichert ist, wird aber durch jüdisches Geld und jüdischen Einfluß der bisher unabhängige Richterstand beeinflusst, werde Redner seine Auffassung über die Richter einer Revision unterziehen.

Emil Piller: Solange man die Mörder freispricht, sind in Ihren Augen die Richter unantastbar.

Stilproben aus einer Rede Zsirtahs.

Johann Zsirtah, der nächstfolgende Redner, respektiert gleichfalls auf die vorgestrigen Ausführungen Bela Fabians und sagt: Diese Rede Fabians war die Musterprobe eines feigen und niederträchtigen Juden, wenn er sich fürchtet. Fabian hat vorgestern den ganzen Schmerz der vom langen Fasten hervorgebrachten Kompurstimung hieher gebracht, weil der Szolnoker Gerichtshof sieben brave Esongrader Burtschen nicht dem Galgen ausgeliefert hat. Die Erbitterung, daß dem Dreymelischen Schächtermesser nicht auch wieder das Blut von sieben reinen Rassenungarn zum Opfer fiel, hat Fabian veranlaßt, hier die entsetzlichen Beschuldigungen gegen Edhardt und ihn (Zsirtah) vorzubringen. Es ist dieselbe Stimme, welche schon im Szolnoker Prozesse vernehmbar war, als der Esongrader Apotheker Braun-Barna erklärte, wenn er seinen letzten Apothekeregel verkaufen müsse, so müssen die Angeklagten hängen, und ganz in derselben Tonart hat Fräulein Biri Barua, die Tochter des Apothekers, die gemiß nicht sehen kann, wenn der Schächter eine Gans tötet, geäußert, die Pirostas müssen alle hängen. Der Schmerz, daß das Szolnoker Urteil sieben braven Ungarn das Leben gerettet hat, hat dem Abgeordneten Fabian die klare Vermutung genommen, Redner habe mit der Esongrader Sache auch nicht das Geringste zu tun gehabt, aber unmittelbar nach dem Attentat habe er erklärt, daß Ungarn mit diesem Attentat nichts gemein haben und auch er war bereit, wie der Esongrader Landwirt Köfay, sein ganzes Vermögen zu opfern, um die Unschuld der Angeklagten ans Tageslicht zu bringen. Die Versuche, brave, tüchtige, unerschuldige ungarische Burtschen in den Verdacht des Mordes zu bringen, wurden in Szolnok abgewiesen, aber wir werden mit dem verleumderten jüdischen Judentum abrechnen. Nicht mit Pogroms, sondern mit entsprechenden Argumenten.

Präsident erteilt Redner einen Ordnungsruf und ermahnt ihn, sich zu wägen.

Emil Piller (zu Zsirtah): Halten Sie den Mund!

Johann Zsirtah: Wir werden die Verleumder vernichten und zerkleinern. (Gegen Fabian gewendet): Brüllen Sie nur, so viel Sie wollen und folgen Sie den Fußstapfen Zato Weiskfeld (Wáslonyis), der von hier aus zum erstenmal einen Angriff gegen die ungarischen Richter ertönen ließ. Ihr Benehmen hilft der Propaganda der Erwachenden Ungarn mehr, als die sonstige Tätigkeit dieses Verbandes. Vor kurzem habe Redner im Verein der Erwachenden Ungarn Quittungen über die Beträge gesehen, die für Propagandazwecke ausgegeben wurden. Eine dieser Quittungen trug die Unterschrift F. (Gegen Fabian gewendet): Sind dieser F nicht Sie? Verdient hätten Sie das Geld, denn mit Ihrer Kampfrut und Gehässigkeit leisten Sie uns große Dienste. Feuermann, ich danke Ihnen, nur so weiter. (Die Gruppe der Rassenhüter verläßt den Saal.)

Fabians Replik.

Bela Fabian: Es gibt auch ein solches Duell, wo der Gegner schießt und dann wegläuft. Mit solchen Gegnern

sich zu befehlen, erachte Redner unter seiner Würde, öffentlich werde er Gelegenheit haben, vor Gericht die entsprechenden Antworten erteilen zu können. Mit Zsirtah befaße er sich übrigens überhaupt nicht, denn dieser habe einmal sich an den Parteipräsidenten Johann Benedek mit der Bitte gewendet, dahin zu wirken, daß man ihn in Ruhe lasse. Redner habe dieses Versprechen gegeben und warte daher bis zur gerichtlichen Abrechnung. In seinen weiteren Ausführungen kommt dann Fabian noch einmal auf die Ausführungen Wolffs zu sprechen und weist nach, daß Wolff bei dem Verkauf der Weine des Hofkellers nicht die mit seinem Amte verbundene Sorgfalt an den Tag gelegt habe.

Karl Wolff erwidert mit Pathos, Fabian sei auch in dieser Angelegenheit unrichtig informiert, denn aus dem Erlös der Weine aus dem Hofkeller werden auch jetzt der königlichen Familie reichliche Zuwendungen zugeführt. Er erachte es übrigens unter seiner Würde, auf solche grundlose und lächerliche Beschuldigungen auch nur weiter ein Wort zu verlieren.

Bela Fabian: Aber nicht wahr, vors Gericht gehen wir?

Karl Wolff: Sehr gern. Der Präsident schließt um halb 5 Uhr die Sitzung. Nächste Sitzung Dienstag.

Die Weiterungen einer richterlichen Erklärung.

Rechtfertigungsverfahren gegen den Richter Dr. Géza Horváth.

Wir haben über die aufsehenerregende Erklärung berichtet, welche der Richter Dr. Géza Horváth vor Beginn der vorgestrigen Verhandlung des Strafprozesses gegen den Juwelier Alexander Vágó-Wilhelm abgegeben hat. Diese von der Erbitterung über einen im Parlament verflungenen, die Richter verletzenden Zwischenruf diktierte Erklärung hat — wie nicht anders zu erwarten war — zu neuen Weiterungen geführt.

Der Präsident des Gerichtshofes Kurialrichter Dr. Eugen Langer berief, sowie er von dieser Erklärung Kenntnis erhielt, die Richter zu sich, um sie — wie bereits erwähnt — zur größten Besonnenheit zu ermahnen. Nachher forderte er den Richter Dr. Géza Horváth auf, dem Präsidium seinen Rechtfertigungsbericht dringend zu unterbreiten. In dieser Unterbreitung bittet Horváth, noch bevor der Justizminister Dr. Paul Pesthy die von ihm in Aussicht gestellten Verfügungen getroffen hätte, das Präsidium um die Verhängung der Disziplinaruntersuchung. Die kön. Tafel wird sich mit diesem Verlangen demnächst befassen.

In seiner Rechtfertigung erklärt Dr. Horváth, der beispiellose Angriff im Parlament gegen den ungarischen Richterstand habe ihm Nervenschmerz verursacht und er habe mit Herzbeklemmungen darauf gewartet, daß der Angriff von authentischer Stelle in entsprechender Form zurückgewiesen werde. In dieser Stimmung habe er um 9 Uhr früh die Verhandlung eröffnet, noch im letzten Moment auf die so sehnlichst erwartete kompetente Zurückweisung wartend. Dieser Gewissenszwang habe ihn dann zu der Erklärung veranlaßt.

Den ihn bestimmenden Journalisten verweigerte Dr. Horváth jede Aufklärung und er verwahrte sich bloß gegen den Vorwurf einer Zeitung, er habe einen revolutionären Ton angeschlagen. Seine Tätigkeit in verschiedenen kommunistischen und revolutionären Prozessen beweise die Abhurbarkeit einer solchen Insinuation. Das URSB veröffentlicht heute die folgende Erklärung des Justizministers Paul Pesthy:

— Einzelne Preßorgane spizen die Sache so zu, daß es den Anschein hat, als ob ich es verabsäumt hätte, die Richter der Beleidigung Ernst Naghs gegenüber entsprechend in Schutz zu nehmen. Von der Beleidigung habe ich selbst auch erst bei der nachträglichen Verfügung des Präsidenten Kenntnis erhalten. Ich kann feststellen, daß die Beleidigung durch diese Verfügung des Präsidenten den Möglichkeiten entsprechend, die die Geschäftsordnung heute bietet, ihre Retorsion erfahren hat. Ich kenne die Stimmung der heißbewegten Parlamentssitzungen. Ich bin davon überzeugt, daß eine sofortige Verteidigung nur zu erhöhten, jetzt schon im Chore wiederholten Beleidigungen geführt hätte. Diese Umstände waren die Ursache, daß ich Naghs Beleidigungen nicht gleich in der Sitzung nach Gebühr zur Sprache brachte. Die Gesamtheit der Richter kann davon überzeugt sein, daß ich alle ihre Korporation betreffenden Gravamina als die meine ansehe und daß ich mich mit ihr in allen ihren Schmerzen eins weiß. Ebendeshalb ersuche ich, indem ich die Beleidigungen zurückweise, jedermann, der glorreichen, glänzenden Vergangenheit der Körperschaft, wie auch ihrer schweren Gegenwart und des hohen Niveaus, auf dem sie in jeder Beziehung steht, zu gedenken und sie auch in seiner Kritik mit der Achtung zu behandeln, die ihren Verdiensten zweifellos gebührt.

Die Vorgänge in Jugoslawien.

Belgrad, 10. Oktober. Nach der Audienz des Ministerpräsidenten Davidovics hat die Regierung ein Communiqué ausgegeben, in dem folgendes mitgeteilt wird:

„Anlässlich der Demission des Kriegsministers hatte die Regierung beantragt, das Kabinett zu rekonstruieren. Die Krone drückte den Wunsch aus, daß Verhandlungen mit all jenen Elementen eingeleitet werden mögen, die mit den Haupt-Richtungslinien der jetzigen Politik übereinstimmen. Morgen treffen zur Berprechung der weiteren Agenden die Mitglieder

der kroatischen Bauernpartei in Belgrad ein.“

In politischen Kreisen glaubt man, daß die Lage der Regierung sich wesentlich gebessert habe. Infolge der Zustimmung des Königs zur Ergänzung des Kabinetts auf breiter Konzentrationsgrundlage wird Davidovics es versuchen, außer den Anhängern Radics' auch Radikale in sein Kabinett einzubeziehen. Gelänge dies nicht, so entsände eine Kabinettskrise. In der radikalen Partei ist eine Strömung vorhanden, die zum Zusammenwirken mit den für die Staatseinheit und für die Vidovdan-Verfassung eintretenden Parteien bereit ist.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Die Budapester Zucht- und Luxuspferdausstellung. Die von der Hauptstadt veranstaltete, vom 11. bis 15. d. dauernde Zucht- und Luxuspferdausstellung wird morgen, Sonntag, 10 Uhr vormittag eröffnet. An der Eröffnungsfeier werden auch Vertreter des Ackerbauministeriums zugegen sein. Nachdem der Auftrieb der Pferde heute bereits vollendet wurde, kann der Vormarsch morgen schon beginnen. Die Hauptmarkttag werden der 12., 13. und 14. d. sein. Reit- und Reitpferde werden täglich nachmittags zwischen halb 3 und halb 4 Uhr eingeparadert oder geläutelt vorgeführt. Zur Ausstellung gelangen: 7 Vierpänner, 27 Zweipänner, 36 Fuderdoppelgepaare, 23 Reitpferde und 6 Stück Reit- und Raumpferde. An Zuchtieren: 6 Stück englische Vollblut, 8 Stück englische Halbblut, 3 Stück sizilianer, 4 Stück Konius und 3 Stück amerikanische Pferde. An Kaltblut: 9 Stück Belgier, 1 Stück Pinzgauer, 1 Solander und 8 Stück Marafoser, 14 Stück Zupferde und 5 Stück Remonten. Die Jury wird ihre Entscheidung am 13. d. vormittag fällen. Zum Präsidenten wurde Oberstaatsminister Eugen Greifsel gewählt.

* Der Schulbeginn um 9 Uhr. Der Unterrichtsminister hat verfügt, daß auch in den hauptstädtischen Mittelschulen der Unterricht vom 1. November angefangen um 9 Uhr beginne. Der Magistrat wird diese Angelegenheit am Donnerstag verhandeln.

* Die Fettaktion der Hauptstadt. Der Bericht des amerikanischen Fetts durch den kommunalen Lebensmittelbetrieb hat bereits gestern begonnen. Der Preis des Fetts beträgt 34,000 K. per Kilogramm. Die Hauptstadt verfügt über ausreichende Mengen und kann infolgedessen alle Konjumenten befriedigen, so daß das Publikum sich vor der Verschleissstellen des Betriebes nicht anzustellen braucht. Die Fettaktion beginnt nächste Woche.

Tagesneuigkeiten.

* Wetterbericht und Wasserstand. Der westliche große Luftdruck hat während seines Vordringens nach dem Kontinent in der Witterung kurze Störungen hervorgerufen. Heute früh sind der östliche und der westliche große Luftdruck mit einander verschmolzen und das Wetter ist wieder ruhiger geworden. Auf dem Kontinent hat das Wetter seinen trockenen, milden Charakter beibehalten. In Ungarn gab es in den östlichen Teilen Regen, in den westlichen Teilen ist die Temperatur ein wenig gesunken. Maximum 21 Gr. C. in Eger, Minimum 7 Gr. C. in Nagyaróvár und Révtelek; in Budapest: Maximum 19, Minimum 11, heute früh 12, mittags 17 Gr. C. — Wetterprognose: Trockenheit, mildes Wetter zu erwarten.

Die hydrographische Sektion des Ackerbauministeriums meldet: Die Donau nimmt in ihrem ganzen Laufe bis Baja mit sehr niedrigem, tiefer unten mit niedrigem Wasserstand ab. Die Theiß nimmt bei sehr niedrigem Wasserstand ab.

* Professor Dr. Ernst Emil Moravcsik †. Das Leichenbegängnis des unter so tragischen Umständen verstorbenen Universitätsprofessors Dr. E. Moravcsik findet morgen, Samstag, nachmittags 3 Uhr im Kerepeser Friedhof statt. Auf Wunsch des Verbliebenen wird die Leichenfeier ohne jeden Pomp vor sich gehen.

* Musikische Probe im Redoutensaal. Gegen den Redoutensaal als Konzertsaal wurden und werden bekanntlich seit langer Zeit sowohl von den Künstlern wie vom Publikum mannigfache Klagen darüber erhoben, daß die Akustik des sonst prächtigen Saales eine ungünstige sei. Große Orchester und Chormassen entwickeln einen Nachklang, der die Klarheit des musikalischen Gewebes beeinträchtigt. Gefundene Texte verbleibt man schon in der zehnten Reihe nicht mehr, was freilich zuweilen auf Rechnung des betreffenden Sängers zu setzen ist. Ein Duett für Klavier und Violine verhallt in dem Saale zu einem tonstaubüberwölkten Gemisch. Diesen Mangel abzuheben, hat sich die Hauptstadt entschlossen, mit Anwendung großer finanzieller Opfer verschiedene Maßnahmen zu treffen, um die Akustik des Saales zu verbessern. Es wurden an verschiedenen Stellen mächtige Teppiche als Ton- und Schalldämpfer, respektive als Nachklingauffänger angebracht und heute nachmittag wurde ein Konzert veranstaltet, um die Wirkung der getroffenen Maßnahmen zu erproben. Man hörte zunächst ein kleines Streichorchester der hauptstädtischen Beamten, das eine sehr hübsche Klangwirkung ohne jede Störung brachte. Dann galt es, das Klavier zu erproben. Eine kleine Meisterspielerin, Fräulein Erzsi Salgó, brachte Chopins „Bolero“ mit tönlicher Virtuosität und temperamentvoller Durchgeißigung zum Vortrag und es zeigte sich, daß die fast immer beobachtete Trübung der Klangwirkung durch Mit- und Nachschwingen des Tones fast durchwegs behoben erschien, was allerdings auch dem außerordentlich ökonomischen Gebrauch des Pedals durch die junge Künstlerin zuzuschreiben ist. Sodann wurde die Akustik des Saales bei Aufstellung

Königl. ungar. Klassenlotterie. In der jetzt beendeten XII. Klassenlotterie haben: 600 Millionen Los Nr. 27105, 400 Millionen Los Nr. 49897, 200 Millionen Los Nr. 28171, 100 Millionen Los Nr. 20360 gewonnen. Am 12. November beginnt die neue Klassenlotterie, deren größter Gewinn im günstigsten Falle: 1,500.000.000 (eine und eine halbe Milliarde), 1,000.000.000 (eine Milliarde Kronen Prämie und 500 Millionen beträgt. — Gewinne zu 200 Millionen, 100 Millionen u. s. w., insgesamt 27.500 Gewinnte in der Höhe von 13 Milliarden 284 Millionen Kronen. Amtliche Preise: Viertel Los 15,000 K, Halbes Los 30,000 K, Ganzes Los 60,000 K. Lose sind bei sämtlichen Verschleissern erhältlich.

des Podiums an der Seite des kleinen Saales erprobt. Hier zeigte sich eine weniger günstige Wirkung. Eine Deklamation war schon in der zehnten Reihe nicht mehr klar verständlich, ein bravouroses Gesangsvortrag des Opernmitgliedens Jrl. G o d a zeigte Verschommenheit des Textes und starkes Nachschwingen der langausgehaltenen Töne. Auch das Orchester, das einen Cellovortrag begleitete, klang matter und weniger durchsichtig. Dies sind indes nur Impressionen, da zur Erprobung der Musik das Aufgebot größerer Schallmittel, also eines Orchesters mit Blech- und Schlagwerk oder einer großen Chorgruppe, dazu aber auch ein dichtbesetzter Saal erforderlich ist, da bekanntlich die Musik eines nur schwach besetzten Saales, wie der heutige es war, nicht verlässlich ist und durchwegs verschieden von jener eines dichtbesetzten Saales. Immerhin war der Eindruck, den man gewann, ein sehr sympathischer. Nach dem Konzert, das allen Mitwirkenden lebhaftes Ehrungen brachte, fand im Speisesaal ein kleines freundschaftlich-intimes Bankett statt, bei welchem Magistratsrat Dr. Verezell, der Initiator der getroffenen Verbesserungsmaßnahmen, seinem Danke für die mitwirkenden Künstler und die Presse Ausdruck ließ, die alles kulturelle Streben der Hauptstadt seit jeher mit größtem Wohlwollen und tatkräftiger Unterstützung begleite. Namens der Presse dankten Aurel Kern und Ignaz Salgó für die freundliche Begrüßung und wiesen auf die Opferwilligkeit der Hauptstadt hin, die in so schweren Zeiten für die Verbesserung des Redoutensaales, also immerhin für einen kulturell bedeutsamen Zweck große Opfer gebracht hat. Beide Redner priesen zugleich die unermüdete Arbeitskraft des um die kulturellen Bestrebungen der Hauptstadt hochverdienten Magistratsrats Dr. Verezell, dessen rastloser Energie und begeisterungsvoller Hingabe die Hauptstadt schon manch schöne, auch vom Ausland anerkannte Schöpfung zu danken hat. Den speziellen Dank der Musikritiker, für die ein dem Dienste und auch der Behaglichkeit gewidmetes Zimmer eingerichtet worden ist, stattete Dr. Emerich Molnár ab, nicht nur ein vortrefflicher Schriftsteller, sondern auch einer unserer besten Konzertfänger, mit einem künstlerisch vollendet zum Vortrag gebrachten Lied, das einen Sturm von Beifall entfesselte. Hoffentlich wird der Redoutensaal seine endgültige akustische Probe auch bei den nächsten öffentlichen Aufführungen glänzend bestehen.

*** Die Beilegung der militärischen Ehrenaffären.** Wir haben bereits gestern über die im Offizierskasino gepflogenen Besprechungen betreffs der Beilegung der infolge des Geheimbefehls des FML. Nagy hervorgerufenen zahlreichen Ehrenaffären berichtet. Im Sinne der getroffenen Vereinbarungen werden morgen zwei Erklärungen erscheinen. In der einen erklären im Namen des Offizierskorps der Nationalarmee Oberst Josef Rády und Major Bogen, daß sämtliche in Verbindung mit der Affäre gegen Dr. Wilhelm Rácz eingeleiteten militärischen Verfahren eingestellt werden, FML. Nagy den bekannten Geheimbefehl zurückziehe und sämtliche gegen Dr. Rácz im Zuge befindlichen straf- und zivilrechtlichen Verfahren eingestellt werden. In der zweiten erklärt Dr. Wilhelm Rácz, daß er die Nationalarmee, wie er schon in früheren Erklärungen hervorgehoben, nicht beleidigt hätte und daß sowohl er wie Dr. Zoltán Klár anerkennen, FML. Nagy habe nicht die Zustimmungen zwischen dem Militär und dem Zivil schüren wollen. Gleichzeitig bieten sie für alle infolge der Mißverständnisse entstandenen Beleidigungen volle Genugtuung. — Beim Budapester Strafgerichtshof hat der Senat des Tafelrichters Dr. Nikolaus Krácz die Verhandlung das zum Geheimbefehl Veranlassung bietenden Ehrenbeleidigungsprozesses für den 30. Oktober anberaumt.

*** Duell Sedry-Main.** Heute um halb 10 Uhr vormittag fand im Rákossischen Fechtsaale die im Ausfluß der Mittwochssitzung der Nationalversammlung entstandene Ehrenaffäre der Abgeordneten Lorentz Sedry und Dr. Franz Main mit einem Säbelduell ihren Abschluß. Die Gegner griffen einander in sieben Gängen sehr heftig an. Beide Duellanten trugen an den Köpfen, Schultern und Armen Verwundungen davon. Nach dem siebenten Gange stellten die Sekundanten die Erschöpfung fest und sistierten das Duell. Die Duellanten schieden verfehlt.

*** Eröffnung eines Mädchenheims.** Der englische Gesandte Sir Colville Barclay eröffnete heute nachmittag das zum Andenken an den verstorbenen Präsidenten des Save the Children Fund, Lord Weardale, in Budapest errichtete neue Mädchenheim. In dem Heim, das von dem Save the Children Fund und der ungarischen Regierung gemeinsam erhalten wird, werden Mädchen, die vor das Kindergericht gelangt sind, placiert. Der Eröffnungsfeier wohnte auch die Gemahlin des Gouverneurs Nikolaus v. Horthy bei. Graf Albert Apponyi gedachte nach der Enthüllung eines Gemäldes Lord Weardales der Verdienste des Dahingegangenen um die Schaffung einer internationalen Verständigung. Es sei charakteristisch für die britische Nation, daß sie den besiegten Gegner niemals niedertrifft, sondern stets bereit ist, ihm die Freundeshand zu reichen und ihn emporzuheben. Staatssekretär Philipp Rottenbiller brachte den Dank Ungarns zum Ausdruck. Mr. Edward Fuller und der Rektor der Gensler Universität Georges Werner sprachen Worte der Pietät dem Andenken Lord Weardales. Schließlich sprach Miss Eglantine Jobb, die Schöpferin des Save the Children Fund.

*** Drei Tage Stierkämpfe in Neupest.** Infolge eines Uebereinkommens, das zwischen der die Stierkämpfe finanzierenden Gruppe, der Stadt Neupest und dem Neupester Turnverein in letzter Stunde zustande gekommen ist, finden die Stierkämpfe denn doch statt. Im Sinne der Vereinbarung werden nächsten Donnerstags, Samstag und Sonntag Stierkämpfe im Neupester Stadion veranstaltet. Diesen Sonntag wird noch der Wettkampf M. R. — M. G. abgewickelt, worauf man Montag mit der Errichtung der Arena und der nötigen Stallungen beginnen wird.

*** Vorläufiger Abbruch der ungarisch-jugoslavischen Verhandlungen.** Aus Belgrad wird berichtet, daß wegen der Abreise der jugoslavischen Vertreter nach Venedig die jugoslavisch-ungarischen wirtschaftlichen Verhandlungen abgebrochen wurden.

*** Der Zeppelin III. tritt seine Fahrt nach Amerika morgen an.** Aus Friedrichshafen telegraphiert man: Die Leitung des Luftschiffbaues hat heute abend die Entscheidung getroffen, daß das Luftschiff Z. R. III. morgen früh 7 Uhr für die Fahrt nach Amerika fahrtklar sein müsse. Nur wenn während der Nacht eine Verschlechterung der Wetterlage eintreten sollte, ist mit einer abermaligen Hinausschiebung der Fahrt zu rechnen.

*** Die Castiglioni-Affäre.** Aus Wien telegraphiert man der Bud. Korr.: Wie die Wiener Allgemeine Zeitung erfährt, ist die Zeitungsmeldung, wonach Montag eine Schuld Castiglioni von 100,000 Pfund fällig wird, ebenso unbegründet, wie die Behauptung, Castiglioni wolle Montag vor dem Handelsgericht die Einleitung des Ausgleichsverfahrens verlangen. — Im Kreise des Großindustriellen Lederer wurde erklärt, daß die Gerüchte, wonach die Banca Commerciale von dem Castiglioni-Geschäft zurückgetreten sei, nur verbreitet werden, um die Gläubiger und Kläger einzuschüchtern. Uebrigens soll an Stelle der Banca Commerciale der Credito Italiano treten. — In Wiener Bankkreisen, die an der finanziellen Situation des Hauses Castiglioni unmittelbar interessiert sind, wird heute behauptet, daß Camillo Castiglioni durch den Rechtsanwalt Dr. Edmund Benedikt nächsten Montag beim Handelsgericht das Gesuch um Eröffnung des Ausgleichsverfahrens überreichen lassen werde. In diesem Tage ist ein bei einer Großbank begebenes Akzept von 100,000 Pfund fällig, für dessen Deckung bis zum heutigen Tage keine Vorkehrung getroffen werden konnte. Adolfo Rossi, der für heute früh erwartet wurde, kehre nach Wien nicht zurück und auch die Ankunft des Commendatore Zoepf ist vollkommen unbestimmt. Zoepf sollte sich diese Woche bei Professor Reumann in Wien einer Operation unterziehen. Diese Operation wurde auf die nächste Woche verschoben. Zu dieser Zeit hat Zoepf in Prag bei der Böhmischen Unionbank und in Budapest bei der Ungarisch-Italienischen Bank Sitzungen anberaumt. Es ist anzunehmen, daß Zoepf nach Abschließung dieser geschäftlichen Angelegenheit wahrscheinlich auch Wien passieren wird. Im Hause Castiglioni selbst weiß man heute noch nicht, ob es am Montag wirklich zu dem entscheidenden Schritt kommen werde. Es hängt wohl alles an einem Faden; doch kann im letzten Moment noch eine Wendung eintreten, die eine außergerichtliche Lösung der Castiglioni'schen Zahlungsstocung ermöglicht. Die Eröffnung des Ausgleichsverfahrens würde die Wiener Finanzwelt selbstverständlich nicht unberührt lassen.

*** Todesfall.** Die Mutter weil. Ludwig Ábáhy, dessen Ermordung durch Kommunisten noch in Erinnerung steht, Frau Witwe Ludwig Ábáhy sen., eine Tochter Baron Josef Götvös' und Schwester Baron Lorand Götvös', ist auf ihrer Földiater Besitzung gestorben und gestern nachmittag unter großer Teilnahme zur ewigen Ruhe beigesetzt worden.

*** Spenden.** Anlässlich der großen Feiertage spendeten bei uns heute: Mag Székely zur Unterstützung der im Auslande studierenden jüdischen Universitätslehre 100,000 K.; Desider Székely für das jüdische Spital 50,000 K.; für das Pester isr. Anabauwaisenhaus 50,000 K.; Frau Ede Steiner für die Budapester Freiwillige Rettungsgesellschaft 25,000 K.; Laci F. für das Pester isr. Anabauwaisenhaus 15,000 K.; für den Pester isr. Frauenverein 15,000 K.; für Gratismilch 20,000 Kronen. Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

*** Verurteilung des Juweliers Alexander Vágó-Wilheim.** In dem komplizierten Diebstahlprozess, in welchem gestern der Einzelrichter Dr. Géza Horváth zu Beginn der Verhandlung die bekannte, in den politischen und juristischen Kreisen Aufsehen erregende Äußerung getan hat, wurde heute das Urteil gefällt. Die Börsenkommissionsfirma Kun. Latai hatte im März dieses Jahres gegen den Wiener Juwelier Alexander Vágó die Strafanzeige wegen Diebstahls von 180 Millionen Kronen Bargarb erstattet, welche er bei der Firma zur Deckung größerer Börsenspekulationen deponiert hatte und welche bei dem Advokaten Párfány untergebracht waren. Vágó soll nach der Anzeige am 18. Februar nachmittags, während er mit dem Advokaten verhandelte, in einem unbewachten Moment die 180 Millionen an sich genommen haben. Bei der Strafverhandlung stellte Vágó es in Abrede, der Firma überhaupt etwas übergeben und diese Summe gestohlen zu haben. Fünf Zeugen bestätigten, die 180 Millionen auf dem Tisch des Advokaten Párfány gesehen zu haben; daß Vágó diese Summe auch gestohlen habe, behaupteten nur die Anzeiger. Nach Beendigung des Beweisverfahrens reflektierte Verteidiger Dr. Eugen Gál zunächst auf die Äußerung des verhan-

delnden Einzelrichters und verwies auf die alten Traditionen, welche die Tagespolitik aus den Gerichtssälen ausschließen. Er könne im Verlaufe der Verhandlung nicht die beunruhigenden Momente unterdrücken, welche er gefühlt habe. Die Erklärung des Richters habe bei ihm den Eindruck erweckt, daß die politischen Ereignisse das Gemüt des Richters derart beeinflusst hätten, daß bei ihm bei allem guten Willen die Seelenruhe fehle, welche bei jedem Richter bei der Leitung dieses Strafprozesses notwendig wäre. Der Richter Dr. Géza Horváth sprach den Angeklagten des Diebstahls schuldig, verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis und ordnete seine sofortige Verhaftung an. Er stellte die Kautionssumme für seine Belassung auf freiem Fuße mit einer Milliarde Kronen fest. Der Angeklagte appellierte gegen das Urteil.

*** Ein rabiatier Gast.** Der Maschinenschlosser Eugen Drahos hatte mit der Wirtin des Gasthauses Zulkpángasse 37 Frau Anton Zimmer eine alte Fehde. Gestern nacht kurz vor der Sperrstunde kam Drahos mit großem Gefolge in die Gastwirtschaft und fragte, mit einem großen Messer in der Hand, nach Frau Zimmer. Die Frau flüchtete aus der Schankstube und Drahos begann nun die Einrichtungsgegenstände zu zertrümmern. Schließlich wurde ein Polizist herbeigeholt, der den rabiaten Menschen zur Polizei brachte, wo er in Präventivhaft genommen wurde.

*** Die Affäre der Lehrerbant.** In Verbindung mit dem Zusammenbruch der Lehrerbant sind bekanntlich die Direktoren Johann Apcsay-Blád und Karl Schüller in Präventivhaft gesetzt worden. Der Untersuchungsrichter Dr. Ernst Lengyel erbrachte heute den Bescheid, daß im Sinne des Antrags der Staatsanwaltschaft die beiden Direktoren auf freien Fuß gestellt werden, da ihre eventuelle Strafe kaum die neun Monate übersteigen würde, die sie nun schon in der Haft verbracht haben.

*** Fliegerunglück.** Aus New-York telegraphiert man: Aus Staate Virginia wird gemeldet, daß das Militär-Luftschiff P. C. II., das gestern aus Aberdeen im Staate Maryland hier angekommen war, verunglückte, als es sich in einer Höhe von 150 Fuß über Langleyfield befand. Eine mitgeführte Bombe explodierte und brachte die Gasfüllung in der Seitenhülle des Luftschiffes zur Entzündung. Das Luftschiff stürzte zu Boden. Die Mannschaft hatte keine Zeit mehr, die Fallschirme zu benützen. Zwei Offiziere wurden ernst, drei Unteroffiziere leichter verletzt.

*** Lebensmüde.** Der 64jährige pensionierte Staatsbahnbeamte Emerich Fáró hat sich gestern nacht im Hause Bávagasse 32 erhängt und wurde bereits tot aufgefunden. In einem hinterlassenen Schreiben gibt er Krankheit als Motiv seiner Tat an.

*** Einbruch.** Gestern nacht drangen unbekannte Täter in die Kadagasse 25 befindliche Wohnung des Champagnerfabrikanten Richard Gruber ein und führten Kleider im Werte von 50 Millionen Kronen als Beute mit sich. Nach den Einbrechern wird gefahndet.

Kossuth-Reliquien.

— Ausstellung im Nationalmuseum. —

Im Kuppelsaale des Nationalmuseums findet Samstag die feierliche Eröffnung einer Ausstellung statt, die ausschließlich dem Gedächtnisse Ludwig Kossuths gewidmet ist. Den Anlaß zu dieser Veranstaltung bot der Umstand, daß am 21. März l. J. jene dreißigjährige Frist abgelaufen ist, die seit dem Ableben Kossuths verstreichen mußte, ehe der zur selben Zeit von der ungarischen Regierung angekaufte handschriftliche Kossuthnachlaß der Öffentlichkeit übergeben werden durfte. Die Anregung zum Arrangement der Ausstellung erfolgte im Laufe des verflochtenen Sommers, einige Monate nahmen die Vorbereitungen, namentlich Auswahl und Sichtung des ungemein reichhaltigen und vielverzweigten Materials in Anspruch. So kam die Ausstellung erst jetzt zustande. Sie enthält außer zahlreichen interessanten und für die Geschichtsforschung wertvollen Originalmanuskripten auch kulturhistorisch bedeutsame Druckchriften und hunderte anderer Gegenstände, die auf Kossuths Leben und Wirken im In- und Auslande bezug haben.

Heute wurde den Vertretern der Presse die fertige Ausstellung durch den Anreger der Veranstaltung, Bibliotheksdirektor des Nationalmuseums Dr. Emerich Lukinich, vorgeführt und erörtert. Der erste Eindruck, den wir von dem Gebotenen empfangen, kann in jeder Hinsicht als befriedigend bezeichnet werden. Die Ausstellung ist nicht überladen, durchaus instruktiv und leicht übersichtlich arrangiert, der Schauplay künstlerisch und dimensional zweckentsprechend, die dekorative Aufmachung bei aller Einfachheit überaus geschmackvoll.

Die Auswahl und Anordnung der Gegenstände erfolgte teils nach biographischen, teils nach historischer Gesichtspunkten. So erscheint das ganze Material in vierundzwanzig Gruppen geteilt, die in ebensoviele selbstollen Empirekasten und Vitrinen (sie stammen aus dem gediegenen alten Mobiliar des Nationalmuseums) untergebracht sind. Außerhalb dieser Einteilung finden sich zwei Marmorbüsten und die Totenmaske Ludwig Kossuths. Die eine Büste ist ein Werk seines älteren Sohnes, Franz Kossuth, der sich bekanntlich auch mit Bildhauerei befaßte; die andere wurde in Turin von dem ungarischen Bildhauer Sigmund Uradí, einem Schüler des Wiener Skulpteurs Goff-

mer, nach der Natur modelliert und aus Carrara-Marmor gemeißelt.

Die erste Gruppe des Materials enthält die aus den jungen Jahren Kossuths (bis 1840) herrührenden rechts- und staatswissenschaftlichen, philosophischen und historischen Studien des späteren Agitators und Staatsmannes. Lauter Originalhandschriften, die auf den geistigen Entwicklungsgang Kossuths manch interessantes Licht werfen. Hier finden sich ferner Reliquien aus der Zeit des Beginns seiner publizistischen Laufbahn, so die erste Nummer des von ihm ins Leben gerufenen und redigierten Pesti Hirlap, ferner das Manuskript-Exemplar seiner Landtagsberichte und der Törvényhatóság Tudósítások, derenwegen er sich einen Preßprozeß zuzog und zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Besonders reichhaltig sind die auf die Märztag des Freiheitsjahres bezüglichen Bilder, Plakate und Korrespondenzen. Unter den ausgestellten Originalbriefen verdient ein Handschreiben Petöfis, datiert aus Debrecen, 13. Januar 1849, besondere Erwähnung. Es bezieht sich auf den Konflikt des als Honvéd eingerückten Dichters mit General Better und enthält das Ansuchen Petöfis, ihm die Mittel zur Verfügung zu stellen, um sich zur Armee des Generals Bem nach Siebenbürgen begeben zu können.

Eine Sammlung historisch wertvoller Kossuth-Banknoten, zum großen Teil seltene Exemplare, ja Unika, wird ihre numismatischen Liebhaber finden, während die botanischen, mineralogischen, Schnecken- und Muschelsammlungen Kossuths des Interesses der Naturliebhaber sicher sein können. Einen wertvollen Fund für Historiker bildet das Konzept des Friedensangebots der provisorischen Nationalregierung vom 10. August 1849. Es ist vom Minister des Innern Graf Rafimír Batthyány verfaßt und von Kossuth

eigenhändig verbessert und erweitert. Einen Tag nach der Abfassung dieses Entwurfs, worin die Kossuth-Regierung dem Zaren von Rußland im Wege des Kommandanten der Invasionarmee, Feldmarschall Fürst Paskevič, die ungarische Königskrone offeriert, übergab Kossuth die Regierungsgewalt an General Görgey, der drei Tage später bei Világos bedingungslos die Waffen streckte.

Einen beträchtlichen Teil der Ausstellung nehmen die auf das Leben und Wirken Kossuths in der türkischen, englischen, amerikanischen und italienischen Emigration bezughabenden Schriften, Drucksachen, Trophäen usw. ein. Darunter ist wohl das interessanteste und wertvollste Stück ein kunstvoll angefertigter Bücherkasten, der eine getreue Nachbildung des Stratfordter Geburtshauses William Shakespeares darstellt und eine englische Prachtansgabe von Shakespeares Werken enthält. Diesen Schrank erhielt Kossuth als Geschenk zahlreicher Londoner Bürger und ihrer Frauen, wie die englische Inschrift besagt: als Zeichen der Anerkennung und Bewunderung für sein glänzendes Englisch, das er sich durch das Studium der Dramen Shakespeares angeeignet hatte.

Wenn wir schließlich noch die ausgestellten Stücke aus der Handbibliothek Kossuths erwähnen, deren Bücher zahlreiche handschriftliche Randglossen und polemische Bemerkungen des „Einsiedlers von Turin“ enthalten, schließen wir diese flüchtige Uebersicht mit der Bemerkung, daß der Besuch der Ausstellung Laien und Amateuren in gleichem Maße als Sehenswürdigkeit und Gelegenheit zu lehrreichem Studium bestens empfohlen werden kann. Die Ausstellung ist von Sonntag früh angefangen für das große Publikum zugänglich. Eintrittspreis samt Katalog 5000 Kronen.

e. k.

Artur Gygyedi ist ermordet worden.

Die erste Nachricht lautete auf Selbstmord. — Die Anzeichen, die für Mord sprechen. — Der Leichnam in Budapest. — Vier Wunden im Gesicht, Spuren von Strangulierung. — Zwei Personen stellig gemacht: der Schwiegerjohn Gygyedi Dr. Ernst Froreich und die Dienstmagd Elisabeth Beregi.

Wir haben vor einigen Tagen das auf der Egeder Besitzung (Komitat Sopron) erfolgte Ableben des bekannten Rennstallbesizers und Sportsmannes, gewissen Reichstagsabgeordneten Dr. Artur Gygyedi gemeldet. Gestern war in Sopron das Gerücht verbreitet, daß Gygyedi keines natürlichen Todes gestorben sei, sondern Selbstmord begangen habe, und die dortigen Blätter brachten spaltenlange Berichte über diesen aufsehenerregenden Selbstmord. Heute aber ist in dieser Angelegenheit, wie „Sopronbármegye“ meldet, eine sensationelle Wendung eingetreten, indem der begründete Verdacht aufgefaßt ist, daß Artur Gygyedi das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Die uns vom Ung. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau übermittelte Meldung des genannten Blattes lautet folgendermaßen:

Die erste Meldung vom Morde.

Artur Gygyedi wurde vom Diensthofen morgens im Badezimmer mit einer aus einem Handtuch gedrehten Schlinge am Halse an den Waschtisch gebunden vorgefunden. Unter seinem Kopf auf dem Erdboden lag ein blutiges Rissen. Der Spitalsprimarius Dr. Ludwig Kóka nahm im Verein mit dem Hausarzt Dr. Geley die erste Leichenschau bei schwachem Kerzenlicht vor und sie gaben auf Grund dessen das Parere ab, daß zweifelsohne ein Selbstmord vorliege, worauf sie die Bewilligung zur Beförderung des Leichnams nach Budapest erteilten. Gestern nachmittag jedoch nahmen die Doktoren Kóka und Geley in Esorna, ehe der Leichnam auf den Eisenbahnzug gehoben worden war, bei helllichem Tage eine neuerliche Leichenschau vor. Sie fanden nun, daß am Halse Artur Gygyedis blaue Flecken sichtbar seien, die von einem mittels Handdruck erfolgten Würgen herrührten. Nun wurde der erste Leichenbefund abgeändert und im Wege eines Kuriers an den Leiter der Soproner Staatsanwaltschaft ein Bericht abgefaßt, in welchem dem Mordverdacht Ausdruck gegeben und um dringende Verfügung ersucht wird.

Zur selben Zeit, als der Kurier nach Sopron abging, begab sich Hauptmann Pöfvert, der Gendarmeriekommandant des Esornaer Bezirks, in Begleitung mehrerer Gendarmen nach Eged, wo er noch im Laufe der Nacht eine eingehende Untersuchung einleitete. Wie verlautet, habe er bereits Daten vorgefunden, die den Mordverdacht bekräftigen; im Interesse der Untersuchung werden diese Daten vorerst geheim gehalten. In Eged verbreitete sich das Gerücht, daß der Gutsherr ermordet worden sei, mit Blieschnelle, und zwar war es das eigene Hausgesinde Gygyedis, das das Gerücht austreute, da es nicht begreifen konnte, aus welchem Grunde sein Dienstherr Hand an sich gelegt hätte.

Mord oder Selbstmord?

Die Soproner Blätter wußten in ihrer Mittwochnummer in spaltenlangen Artikeln zu berichten, daß Artur Gygyedi in einem Zimmer tot auf-

gefunden wurde, daß er zweifellos Selbstmord verübt habe und daß die Veranlassung zu dem Selbstmord in einer eigentümlichen seelischen Disposition des 69jährigen Mannes zu suchen sei.

Gygyedi hatte nämlich ein Gut von 4000 Joch, von welchem Komplex 800 Joch infolge der Bodenreform weggenommen wurden. Der Rennstallbesitzer konnte diesen Verlust nicht erwinden, zumal er in seinem Alter immer geiziger geworden war und von der Angst geplagt wurde, daß er bald mit Nahrungsmitteln zu kämpfen haben werde. Sein Geiz ging so weit, daß er sich durch den Kutscher aus der Stadt eine, sage eine, Aspirinpastille bringen ließ. Als nun der Kutscher irrtümlich zwei brachte, schickte er diesen zurück, damit die überflüssige Pastille dem Apotheker zurückgestellt werde. Solche und ähnliche Vorfälle, die den exzessiven Geiz Gygyedis bekunden, ließen den Selbstmord plausibel erscheinen.

Artur Gygyedi wurde Dienstag, 7. d., in seinem Badezimmer tot aufgefunden. Er lag vor dem Waschtisch und um seinen Hals war ein Handtuch geschlungen. Der Arzt Dr. Geley stellte als Todesursache mit Bestimmtheit Selbstmord fest und stellte einen entsprechenden Leichenbefund aus. Auf Grund dieses Pareres wurde die Leiche in einen doppelten Metallfarg gelegt und auf der Esornaer Eisenbahnstation nach Budapest aufgegeben, wo die Bestattung morgen, Samstag, vormittag um 10 Uhr stattfinden sollte.

Raum war die Leiche nach Budapest abgefertigt, als die Esornaer Gendarmerie von dem angeblichen Selbstmord Kenntnis erhielt und die Recherchen einleitete. Sie verhörte mehrere Personen, die die Leiche Gygyedis gesehen haben und schöpfte aus den Aussagen den triftigen Verdacht, daß Gygyedi eines gewaltsamen Todes gestorben sei. Die Donnerstagsnummern der Soproner Blätter schrieben über die sensationelle Wendung ausführlich und gaben der Vermutung Ausdruck, daß die Täter entweder unter dem Personal Gygyedis oder aber unter den Familienangehörigen zu suchen seien.

Die Leiche in Budapest. — Vier Wunden im Gesicht.

Heute vormittag um 11 Uhr traf die Leiche Gygyedis in Budapest ein und wurde in die Leichenhalle des Kerepeser Friedhofes gebracht, um dort aufgebahrt zu werden.

Mittags traf aber die Depesche der Esornaer Gendarmerie bei der Oberstadthauptmannschaft ein, in welcher die Budapester Polizei aufgefordert wird, das Begräbnis zu sistieren, da eine Obduktion der Leiche erwünscht sei. Die Kriminalabteilung entsendete nachmittag um halb 3 Uhr eine Kommission in den Kerepeser Friedhof, um die Leiche einer vorherigen Untersuchung zu unterziehen. Der Metallfarg wurde mittels Stemmzeigens geöffnet und die Leiche Gygyedis gründlich untersucht. Der Polizeiarzt stellte fest, daß am Gesichte

der Leiche sich vier tiefe Wunden befanden. Der Hals wies deutliche Spuren einer Strangulierung durch fremde Hand auf und an der linken Hüfte waren schwere Konusionen zu konstatieren. Die Leiche wurde behufs Obduktion ins gerichtsarztliche Institut gebracht. Die Obduktion wird es einwandfrei feststellen haben, ob Selbstmord oder Mord vorliege.

Zwei Personen stellig gemacht: der Schwiegerjohn und ein Stubenmädchen.

Nachmittag um 5 Uhr traf eine neuere Depesche aus Esorna ein, in welcher die Polizei aufgefordert wurde, mit Rücksicht auf den Umstand, daß Gygyedi einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei, zwei Personen stellig zu machen und in Verwahrung zu nehmen, bis die Gendarmen aus Esorna in Budapest eintreffen, und zwar den Schwiegerjohn Gygyedis Dr. Ernst Froreich und die Dienstmagd Elisabeth Beregi.

Die Genannten wurden abends um 6 Uhr aus der Wohnung, Alkotmánygasse 10, zur Oberstadthauptmannschaft gebracht und verhört. Dr. Froreich gab dem Stadthauptmann Dr. Béla Binzenz zu Protokoll, daß er Montag zuletzt mit Gygyedi beim Mittagessen gesprochen habe und Dienstag vom Personal gehört zu haben, daß der Schwiegerbater Selbstmord verübt habe.

Das Stubenmädchen Erzsi Beregi gab zu Protokoll, daß sie Montag im Egeder Kastell den Befehl erhalten habe, den Herrn vormittag um 10 Uhr zu wecken. Sie klopfte zu der befohlenen Zeit, erhielt aber keine Antwort, darauf begab sie sich in das Badezimmer und fand Gygyedi vor dem Waschtisch liegen. Um seinen Hals war ein Handtuch geschlungen und sein Körper war noch warm. Nun rief sie um Hilfe und man legte die Leiche bis zum Eintreffen des Arztes auf das Bett.

Die Polizei nahm Dr. Froreich und die Beregi in Gewahrsam.

Jackie Coogan.

Seine Ankunft in Budapest erfolgt statt heute morgen früh.

Der neunjährige amerikanische Wunderknabe des Films Jackie Coogan hätte auf seinem Triumphwege durch die Metropolen des alten Europas heute abend auch in Budapest eintreffen sollen. Das Programm war bereits festgesetzt und sah unter anderem einen Empfang bei dem Gouverneur Nikolaus v. Horthy und bei der Erzherzogin Augusta vor. Die Ankunft aus Athen, dem letzten Aufenthaltsorte Jackie Coogans, sollte 6 Uhr 50 Min. erfolgen, auf dem Ostbahnhofe hatten sich auch einige hundert Personen eingefunden, zumeist Mütter mit ihren Kindern, die ihren berühmten Altersgenossen, den sie von der Leinwand bereits kannten, im Leben zu sehen. So manches Kleine hatte da, das von der Jackie-Pose, dem halblangen Haare, den fragenden großen Augen und der Miße mit dem aufgeschlupften Schildteil, angestekt, sie nachahmend den Beweis erbrachte, wie stark die Suggestion des Films wirkt und welche uniger Kontakt zwischen der Jugend und dem Kino besteht. Das gelle Licht der Bogenlampen der Eisenbahnhalle, die Erregung, das Hin- und Herleiten von Menschen und endlich das Veranbrausen des Orientzuges ließen die Vorstellung einer großen Filmzene zu, in die nun der Held eintreten wird. Der Zug, der ihn bringen sollte, wurde bestümt. Rufe: Jackie! Jackie! ertönten. Aber dieser zeigte sich nicht.

Der Schaffner des Schlafwagens erklärte den anwesenden Journalisten, daß der Athener Zug infolge einer Verspätung keinen Anschluß an den Orient-Expresszug hatte, weshalb die Ankunft Jackies sich verzögern dürfte. Die Menge, die dies vernahm, gab sich mit der Auskunft nicht zufrieden und aus Kinohofe gewohnt, witterte sie irgend einen Trick: Jackie halte sich versteckt und warte ab, bis der Bahnhof sich leeren werde, um sich dann unbelästigt von einem Gedränge zu entfernen. Diese Annahme verdrängte sich zur Gewißheit, als in einem verhängten Waggon ein Herr und eine Dame sichtbar wurden. Das sind die Eltern, pflanzte es sich von Mund zu Mund, und in dem verhängten Abteil befindet sich ihr Kind. Der Waggon war sofort von Menschen voll, man riß den Abteil auf, es befand sich tatsächlich ein schlafendes Kind darin, das auf den Lärm erwachte, aber mit dem Vielgeschrien keine Ähnlichkeit besaß. Unter den Anwesenden verwandelten sich mehrere Personen zu freiwilligen Detektiven, die andere Waggonen durchsuchten, ohne jedoch ein Resultat zu erzielen. Die Hysterie ging so weit, daß sogar wartende Kinder als Jackie Coogan aufgegriffen wurden. Der Rummel legte sich erst nach einer halben Stunde, als allgemein festgestellt wurde, daß es im Leben ebenso wie im Film unangenehme Zugsverspätungen geben kann. Wie wir erfahren, trifft Jackie Coogan morgen, Samstag, 6 Uhr 10 Minuten früh in Budapest ein. Im Hotel Donaupalais steht bereits ein Appartement für ihn, seine Eltern und die übrige Begleitung zur Verfügung.

Jackie Coogans Reise durch Europa gestaltete sich überall wie die Fahrt eines Prinzen. In London wurde er vom englischen König empfangen. Der Besuch in der

Themstadt gab übrigens zu verschiedenen turbulenten Szenen Anlaß. Als er vor dem St. James-Palast vorfuhr, um das Ablösen der Wache zu befehlen, kam es zu Schlägereien zwischen Frauen, die alle bestrebt waren, in die Nähe des Autos zu gelangen. Auch auf der Reichsausstellung zu Wembley fanden Schlägereien statt, da die Menschenmenge es nicht verfehlen wollte, den kleinen Jungen zu sehen. In Paris konnte Jackie Coogan beim Präsidenten der Republik erscheinen, in Rom wurde er vom Papst empfangen. Der heilige Vater soll den Knaben mit Rührung betrachtet und ihn, als er ihm seinen Segen erteilt hatte, gefragt haben, ob ihm denn sein Beruf Spaß mache. „O, großer Spaß“, versicherte Coogan, „es ist so nett, sich selbst auf der Leinwand zu sehen.“ Von Rom ging er nach Athen, wo er, der übrigens einen Liebesgaben-transport für kleine Kinder, der hauptsächlich für Griechenland bestimmt war, begleitet, stürmisch gefeiert wurde. Nach Budapest ist Wien die nächste Station, von wo die Heimreise über Berlin und Paris erfolgen wird. Jackie Coogan ist nicht nur auf dem Gebiete der Filmkunst ein Wunderkind, er dürfte auch unser jüngster Kollege von der Presse sein. Er führt ein Tagebuch mit sich, in das er alle seine Eindrücke einträgt. Das Erstabdruckrecht ist von einer großen amerikanischen Zeitung bereits erworben worden.

Vorträge im Feministenverein.

Für den Weltfrieden.

Im Brunnensaale der Handels- und Gewerbeakademie hielten heute abends Frau Gabriel Duchêne, Vizepräsidentin der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit und Präsidentin der französischen Sektion der Liga, und der englische Abgeordnete Sir George Paish sehr interessante Vorträge über das Problem der Völkerverföhrung.

Frau Ester v. Szirmai eröffnete die Versammlung, indem sie auf die Bedeutung der zwei Vortragenden hinwies, die in ihrer Heimat als Kämpfer für die Völkerverföhrung tätig sind und begriffte sie, jeden in ihrer Sprache.

Hierauf erhob sich Madame Duchêne. Ohne eine Spur von französischem Pathos, ruhig und sachlich erörterte sie die Ursachen des Krieges. Sie sind — sagte sie — wirtschaftlicher Natur. Die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gattin war nur die letzte Provokation zu dem Kriege, den halb Europa, bis auf die Bäume bewaffnet, seit Jahren erwartete. Es ist eine Fronie des Schicksals, daß der Krieg der Nationen vom internationalen Kapitalismus herbeigeföhrt wurde. Vortragende führt einzelne Typen der Kapitalisten und Großindustriellen der einzelnen Nationen an, die trotz der Verschiedenheit ihrer Nationalität einen Typ repräsentieren. In deren Interesse haben die Menschen geblutet, um ibretwillen kann die Menschheit nicht zur Ruhe gelangen. Der Völkerverbund ist berufen, die Nationen aufzuklären und die Naturprodukte der einzelnen Länder zu bereiten, die Internationalität der Industrie zu mildern, in dem jedes Land die ihm nötige Industrie schaffen wird.

Nach dem mit Beifall gelohnten Vortrage sprach Sir George Paish. Auch er betont die wirtschaftlichen Ursachen des Krieges, bei dem just jene nicht ihre Rechnung fanden, die auf den Gewinn durch den Krieg gerechnet haben. Temperamentvoll wie ein Südländer stellte er den Konkurs der Kriegsfreunde fest. Deshalb begrüßt er diesen unglücklichen Krieg als eine heilsame Lehre für die Völkerverföhrung im Völkerverbund und das Frauenwahlrecht herbeigeföhrt hat. Wohl scheint es, daß der Krieg nach dem Kriege die Völkerverföhrung nicht eines Besseren belehrt hätte. Aber dies scheint nur so. Denn der Völkerverbund, über den viele Leute noch immer spotten, wird die Menschheit darüber aufklären, daß ein folgender Krieg unmöglich ist, weil er zur Vernichtung führen würde. Noch fehlen drei Großstaaten im Völkerverbunde: Deutschland, Rußland und Amerika. Aber auch sie werden ihm beitreten, weil sie ihm beitreten müssen, wenn sie existieren wollen. Als Beweis hiefür führte er England an. Es sei ein großes, ein mächtiges Reich. Doch würde es den Frieden brechen und eine Welt von Feinden um sich sehen, müßte es untergehen. Denn England bezieht zwei Drittel seiner Lebensmittel aus dem Auslande. Im Kriegsfall wäre es dieser beraubt. Die Folgen kann sich jeder vorstellen. In behermelter Weise wendet sich Vortragender gegen die Sekspresse. Auch gegen diese wird der Völkerverbund vorgehen. Noch sieht es traurig in der Welt aus. Millionen hungern, verelenden. Doch darf uns diese Tatsache nicht den Mut rauben, an dem Neuaufbau der Menschheit mitzuwirken, noch dürfen wir die Hoffnung nicht verlieren, daß dieser Neuaufbau de facto stattfinden wird. Denn nun wirken die Frauen in der Legislative mit. Und wenn auch Männer immer bereit sind, zu kämpfen, so werden die Mütter es nicht zugeben, daß ihre Söhne auf die Schlachtbank geführt werden. — Das den Saal bis auf das letzte Plätzchen füllende vornehme Publikum belohnte den Vortrag mit Applaus und bereichte beiden Gästen herzliche Ovationen.

Theater, Kunst und Literatur.

Die Krise der staatlichen Theater.

Kündigungen im Opernhaus. — Wöchentlicher Spieltage. — Herabsetzung der Sippreise. — Das Stadttheater an Sebesthén verpachtet.

Der Oberdirektor der staatlichen Bühnen ist nun bezüglich des Opernhauses an die Verwirklichung seines Sanierungsplanes geschritten, der sich im Wesen auf Reduktionen auf der ganzen Linie bezieht. Gegenwärtig arbeitet er an der Zusammenstellung der Liste jener Mitglieder, die schon in aller nächster Zeit ihren Kündigungsbrief erhalten sollen. Hierbei kommen drei verschiedene Gruppen in Betracht. Bei der ersten Gruppe handelt es sich um eine Kündigung pro 1. November mit definitivem

Austritt. Mit den Gefündigten der zweiten Gruppe wird die Direktion neue Verhandlungen eingehen, worunter natürlich zu verstehen ist, daß sie bei herabgesetzten Bezügen neu engagiert werden können. Wenn sie auf die ihnen gebotenen Bedingungen nicht eingehen, können sie sich als entlassen betrachten. In der dritten Kategorie befinden sich die auf die B-Liste Gesezten, denen jetzt kollektiv gekündigt werden soll. Es ist dies ein immerhin schmerzliches Sanierungsmittel, zumal überhaupt noch absolute Unklarheit darüber herrscht, wie die zum geradezu plögligen Austritt verurteilten Mitglieder des Opernhauses entschädigt werden.

Der zweite Sanierungseingriff bezieht darin, daß von nächster Woche an wöchentlicher nur vier Vorstellungen abgehalten werden. Als Spieltage sind Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag auszuweisen. Das Programm der kommenden Woche wurde schon in diesem Sinne zusammengestellt. Natürlich bildet die Reduktion der Spieltage kein Definitivum, da die Leitung des Opernhauses mit Freude jenen Termin herbeiseht, da sie die nunmehr ausfallenden Abende wieder einschalten kann. Neben diesen im Finstern tastenden Sparmaßnahmenversuchen wird man im Opernhaus auch an eine Maßnahme schreiben, die unvergleichlich verheißungsvoller erscheint, als alle bisher durchgeführten oder geplanten Rettungsversuche. Man hat endlich einmal die Sippreise als zu hoch erkannt und ist nun daran, sie wesentlich herabzusetzen. Man ist im Opernhaus zu der einzig richtigen geschäftstechnischen Erkenntnis der Bauernregel vom „großen Unfug und kleinem Nutzen“ gelangt. Ein — sagen wir — zu halben Preisen gänzlich ausverkauftes Haus bedeutet finanziell gewiß mehr, als wenn man 10 bis 20 Karten zu den bisher festgesetzten vollen Preisen absetzt. Und namentlich im Theatergeschäft beweist diese Regel ihre Ununterschiedlichkeit am besten, zumal die Regien bei kleinem oder großem Besuch stets die gleichen bleiben. Auch die übrigen Theater, die wegen der allzuhohen Kartenpreise jetzt nur geringen Besuch aufzuweisen haben, werden bald gezwungen sein, sich dem Beispiel des Opernhauses anzuschließen.

Bezüglich der Uebernahme des Stadttheaters hat sich heute ein neuer Reflektant gemeldet. Es ist dies der Segeberger Direktor Sigmund Andor, der sich in dieser Angelegenheit an die Hauptstadt mit einem Schreiben wendete. Er will das ganze Personal der Bühne auf dem Liza Kalmánplatz behalten und es durch seine eigenen 140 Mitglieder verstärken. Sein Plan ist, aus dem Stadttheater ein billiges, für jedermann zugängliches Theater zu machen. Die Kombination mit dem Segeberger Direktor wird jedoch kaum in ein weiteres Stadium treten, zumal der Vertrag mit Géza Sebesthén bereits als abgeschlossen betrachtet werden kann.

Heute vormittag wurden im Stadthause beim Bürgermeister Dr. Sipöcz die Verhandlungen in Angelegenheit der Uebertragung der Pacht des Stadttheaters an den Direktor Géza Sebesthén fortgesetzt. An den Verhandlungen nahmen auch der Oberdirektor der staatlichen Theater Baron Wlassics und ein Vertreter des Kultusministeriums teil. Es kam folgende Vereinbarung zustande: Direktor Sebesthén übernimmt am 15. November das Stadttheater für die Dauer des mit dem Staate abgeschlossenen Pachtvertrags, der bekanntlich erst in zwei Jahren abläuft; an Pacht bezahlt Direktor Sebesthén 25 Prozent der Bruttoeinnahmen; nach Ablauf des Vertrags wird dieser auf drei Jahre verlängert, doch muß dann der Pächter 30 Prozent der Bruttoeinnahmen bezahlen. Der Magistrat wird in seiner nächsten Sitzung zu diesen Vereinbarungen Stellung nehmen.

(Konzert.) Der russische Pianist Alexander Borowski, den wir im Vorjahr kennen gelernt haben, gab gestern im Akademisaal sein erstes diesjähriges Solokonzert. Ohne gerade den namhaftesten Pianisten unserer Zeit zugehört werden zu können, muß Herr Borowski als vortrefflicher, technisch eleganter Klaviervirtuose gewertet werden. Von höherem Schinnung der künstlerischen Phantasie, von Schärfe des Geistes und Tiefe des Gemüthes hat uns der russische Künstler auch gestern keinen überzeugenden Beweis gegeben, vielmehr hat Zusammenziehung und Wiedergabe des Programms uns eher die Ueberzeugung aufgedrängt, daß der bessere Teil des pianistischen Könnens Borowskis beim Handgelenk endet. Dieses allerdings und auch die mäßig sicheren Finger sind auf zierlichste, elegante Geläufigkeit eingestellt, doch wird diese infolge der Modulationsarmut, der Trockenheit des Tones bald monoton. Gleich die das Programm einleitende englische Suite Bachs in G moll atmte zierliche korrekteste Langeweile. Besser gefielen uns zwei plastisch gemeißelte Orgelchoralvorspiele in Buffonis Bearbeitung, von denen der Konzertsänger eines in liebenswürdig rascher Bereitwilligkeit zur Wiederholung brachte. Stücke von Rameau, Couperin, Scarlatti „liegen“ dem Künstler, in Form und Dynamik meisterhaft zifflert, neckten sie so stürmischen Beifall, daß der Konzertsänger mit Zugaben danken mußte. Der zweite Teil des Programms bot Modernes und Modernstes, Genialisches und Verbrecherisches. Was zwischen Bartól und Scriabin lag, war missifizierter Schnepfendreck. Wenn derlei behagt, mag immerhin an den Klankursivitäten der Herren Bac und Bouleue und Konzerten seine Freude haben. Uns bereiten sie physisches Unbehagen. Zum Schluß stand — falls der Konzertsänger nicht auch diese Nummer des Programms geändert hat — die listige Transkription der Lohndäuer-Überbatur. Das ist eine Aufgabe für ein Phönix, nicht aber für einen Künstler von Herz und Seele. Herr Borowski hatte sich eines sehr lebhaften Erfolges zu erfreuen, unsere Anerkennung ist weniger begeistert.

Die Generalprobe von „Imádom!“. Danks ist auf einer Generalprobe nicht so viel gelacht worden wie gestern, Freitag, vormittag, als im Lustspieltheater die Generalprobe von Louis Bernenils neuem Lustspiel „Imádom!“ (Fautouil 47) abgehalten wurde. Frau Ella Göth-Kertész, Franziska Gáál, Frau Bágy, Gabriel Rajnai, Alexander Göll, János Kabos, József Szerény, Adár Sarkadi und György Pártos brachten im vollendetsten Zusammenfpiel die ganze Heiterkeit und Witzigkeit von „Imádom!“ zur Geltung. Das Auditorium der Generalprobe applaudierte nach jedem Aufschluß sehr viel und häufig mengten sich auch starke Applausstürme in das Lachen, das von der ersten bis zur letzten Szene kaum auf kurze Minuten aussetzte.

Im Lustspieltheater geht morgen, Sonntag, als Nachmittagsvorstellung Anton Tschichow's Meisterwerk „A cseresznyés kert“ in der großartigen Rollenbesetzung der Premiere in Szene. Bei dieser Gelegenheit gelangt das Stück zum ersten Male bei herabgesetzten Preisen der Nähe zur Darstellung.

„A drótostó“ als Nachmittagsvorstellung. Im Hauptstädtischen Operntheater gelangt morgen, Sonntag, Franz Lehárs Meisteroperette „Der Kaffelhändler“ zur Aufführung. Die Vorstellung findet bei ermäßigten Preisen der Nähe statt.

Sonntag abend um 7 Uhr findet im Budapest Theater (Stadtwäldchen) eine Vorstellung des populären Volksstückes „A falu rossza“ in vorzüglicher Rollenbesetzung statt.

Die schönsten Kinderdarstellungen werden im Budapest Theater (Stadtwäldchen) veranstaltet. Sonntag nachmittag um halb 4 Uhr wird in Verbindung mit einer großen Kabarettvorstellung und einem Konzert das prächtige Feenmärchen „A rigócsóri királyfi vagy a vasorrú boszorkány“ zur Aufführung gebracht.

Jungen! Müßel! Kommt Sonntag, den 12. Oktober, nachmittag halb 3 Uhr zu der im Kammeraal der Musikakademie stattfindenden großen Kinderdarstellung. Auftreten familiärer Kinderprimadonnen. Karten beim Portier der Musikakademie.

Einer Mitteilung aus Rom zufolge wurde Franz Herzogs „Manfuchs“ im dortigen Schauspielhaus unter großem Beifall gegeben. Die Kritik rühmt das Werk des geistvollen ungarischen Dramatikers.

Ueber Einladung des bekannten finnländischen Komponisten und Dirigenten Robert Kajanus wirkte die ausgezeichnete ungarische Pianistin Frau Deák-Végelyi als Gastkünstlerin im Rahmen eines philharmonischen Konzerts in Helsingfors mit. Die Künstlerin erntete lebhaftesten Beifall, der auch in der Presse einmütigen Wiberhall fand und Frau Deák zu einer weiteren erfolgreichen Konzerttournee durch Norwegen veranlaßte.

Terézköruti Szinpad
nagyszerű műsora
még néhány napig
Telefon 65-54. Kezdete 6 1/2 órákor.

Der monumentale Meisterfilm Jackie Coogans „Elien a király!“ hat anlässlich der vor ausverkauften Häufen stattgefundenen Premiere der Urania und des Royal-Apollo einen Riesenerfolg erzielt. In beiden Theatern unterbrach minutenlanger Beifall die Vorstellung. Die zwei beliebtesten Theater des Elitepublikums: das Royal-Apollo und die Urania haben ohne lärmende Reklame in aller Stille die besten Schöpfungen der Filmproduktion der Welt erworben und bringen jede Woche eine neue Uebertragung und Spezialität ihrem Publikum. Nach dem kolossalen Erfolg von „A Notre Dame-i toronyór“ spricht schon heute die vornehme Gesellschaft in allen Salons, Kaffees und auf dem Corso über den monumentalen Meisterfilm Jackie Coogans „Elien a király!“. Beginn der Vorstellungen in der Urania um 5, dreieriertel 7, halb 9, und 10 Uhr 10 Minuten, im Royal-Apollo um halb 6, halb 8 und halb 10 Uhr.

Konstituierung des ungarischen Filmfabrik- und Filmbureaus. Unter der Patronanz vornehmer Persönlichkeiten des gesellschaftlichen und künstlerischen Lebens hat sich nach dem Muster des Pariser Albatros-Rosjoukine-Filmunternehmens das ungarische Filmfabrik- und Filmbureau konstituiert. Das Programm des neuen Unternehmens ist kurz gefaßt: der Welt künstlerische ungarische Filmwerke zu geben, Filmschauspieler, Regisseure, Operateure zu erziehen, Szenarien aufzuarbeiten und zu placieren und in Fraschfragen zur Verfügung des Publikums zu stellen. Die Lokalitäten des ungarischen Filmfabrik- und Filmbureaus befinden sich VI., Lovagassze 14, Telephon 203-59.

Lukács Pál
remek alakítása
Szenes Béla új darabjában
a Békeffi-kabarében

Geschichten vom Theater.

Besserung auf allen Linien. — Nur bei der Oper nicht. — Der künstlerische Zusammenbruch. — Statt fünfzehn waren es siebzehn. — Die unmusikalische Opernletztura. — Architekt, Prosaisit und Beamter. — Sjöföker Wadefakinnen in Chinon. — „Fauti“ und „Bobeme“ mit Lotte Lehmann und Schubert abgelehnt. — „Bolond Istók“ vorgetragen. — Verlorene Millionen. — Können pakt die Köpfer. — Maria Rémetz schreibt Briefe. — Verjüngung auf Waden und Monte. — Schwere Titelwahl. — Die Lejseprobe in Hondsarmeln. — Der Vorläder der Probe. — Hannele oder Johanna. — Macdonald und die „Heilige Johanna.“

Ganz wie an der Waise: Besserung auf allen Linien. Es gibt schon ausverkaufte Häuser. Nicht nur Sonntag. Das Lustspieltheater war auch am vorigen Samstag bei „Bunbury“ voll und das Jünerstädter Theater hatte am selben Abend, das Luise Blaha-Theater am Montag ebenfalls die das ausverkaufte Haus bedeutende Tafel gehißt. Nicht als ob die Lage besser ge-

Vasárnap délután 4 órákor
Békeffi kabaré
előadást tart
olcsó helyárrakkal
Nagymező-utca 17.

worben wäre und die Leute mehr Geld hätten. Nein. In die dünne Komposition der Theaterfront sind starke Regenten eingedrückt. Also auf das Stück und die Auf- führung kommt es einzig und allein an. Darum ist die Lage bei der Oper eine viel ernstere, als bei den ande- ren Theatern, die über die kritische Zeit bald hinweg- gekommen sein werden. Bei den Privattheatern ist das Drohende der Situation rein pekuniärer Natur. In der Oper steht man dem künstlerischen Zusammenbruch ge- genüber.

Die Oper ist vom Publikum verlassen. Daß an dem gewissen schwarzen Samstag bloß fünfzehn Zah- lende im Zuschauerraum gewesen, ist nicht ganz zutref- fend, denn es waren ihrer siebzehn. Und die Aufführung war von einer Art, daß sie selbst diese Siebzehn nicht verdient hat. Da hilft einzig und allein eine neue Lei- tung. Das Schicksal der Budapest Oper liegt in der Hand einer total unmusikalischen Leitung. Der oberste, im Ministerium thronende Kunstverwalter ist Architekt, der Generaldirektor ein hübsch lächelnder Beamter, der künstlerische Direktor, der seitdem abgedankt hat, ein ausgezeichneter Professor. Demgegenüber wird die Wie- ner Staatsoper von zwei Musikern von der Bedeutung Richard Strauß und Franz Schalks geleitet.

Unmittelbar wird die Oper also von dem Pro- fessoren und dem Beamten mit seinem Ratgeberstab ge- leitet. Der ehemalige künstlerische Direktor Ladislaus Márkus ist, wie gesagt, ein feiner Kopf und ein ausge- zeichneter Schriftsteller. Von Musikverständnis hat er so viel, wie jeder intelligente, für Kunst empfängliche Zuschauer. Stärker fühlt er sich auf jeden Fall in der literarischen Kunst. Im Entwerfen und Ausgestalten der Bühnenbilder ein begabter — Dilettant. Bei der Insze- nierung des „Baruffal“ hat er denn auch sehr talentvoll dilettiert. Sein Werk war in der letzten Saison auch die Inszenierung und Ausstattung der „Jungfrau von Orleans“ im Ungarischen Theater. Die eisernen Ritter- stützen in seidenen Operettenrisikots und statt in Stahl- schuhen und Eisenstüben schlurften sie in weißen Tanz- schuhen herum und als der Vorhang vor dem Zelklager non Chimon hochging, gab es bei der Generalprobe eine Meinung über diese szenische Leistung: Stöcker Badefabikanten.

Ein Beispiel, wie der hübsch lächelnde Beamte und sein Ratgeberstab operierten. Es war im Oktober des Jahres 1922. Lotte Lehmann ließ durch ihren Impre- rario anfragen, ob sie auf ihrer Durchreise nach Budapest in Budapest, wo sie und ihr Partner, der berühmte Tenor Schubert, Halt machen wollten, an zwei Abenden im Stadttheater singen könnten. In „Faust“ und in „Bohème“. Der Generaldirektor sagte selbstverständlich: erfreut Ja. Aber bevor der Vertrag aufgesetzt wurde, rief er seine Ratgeber zu einer Sitzung zusammen. Es war, wie gesagt, im Oktober und die zwei Abende soll- ten im Stadttheater am 20. und 21. Dezember statt- finden. Da zog einer der Ratgeber die Sitze in düstere Felten und sprach, den Zeigefinger warnend erhebend, die bedeutungsvollen Worte:

„Aber, Herr Baron, für die zwei Abende ist ja „Bolond Istók“ angelegt.“

Als ob man im Oktober nicht den „Bolond Istók“ auf zwei andere Tage im Dezember hätte verlegen können! Abgesehen von dem Unterschied der zwei Abende in künstlerischem Betracht, zeigt auch die Differenz in den Einnahmen der betreffenden zwei Abende das Theaterleben unserer Staatsbühnen in seiner trostlosen Wirklichkeit. Lotte Lehmann und Schu- bert reisten, ohne Budapest berührt zu haben, weiter und statt „Faust“ und „Bohème“ ging tatsächlich „Bolond Istók“ in Szene. Die beiden Einnahmen mach- ten zusammen nicht den zwanzigsten Teil jener Summe aus, die an einem der beiden Opernabende eingegangen war. Der Baron ließ sich umstimmen, „Bolond Istók“ war gerettet und der Hauptkassier des Stadttheaters war der Mühe des Zählens einiger Millionen enthoben.

Und noch einmal und hundertmal: auf die Lei- tung kommt es an. Heute könnte Bruno Walter Direk- tor und Musikleiter unserer Oper sein, wenn man sich nur ein bißchen für ihn interessiert hätte, als er Min- dchen verließ. Es scheint jedoch, daß wir auch in der Kunst auf bayerische Politik festgelegt sind. Aber die Frage liegt nahe: Wie anders sähe es heute in der Oper aus, wenn vor dem Dirigentenpult Bruno Walter säße? Wahrscheinlich würden dann auch Maria Rémeß und Környeh noch singen. Aber Környeh packt bereits seine Koffer und von Maria Rémeß kommen bloß Briefe nach Budapest. An Giza Réháros schrieb sie nach ihren Wiener Debüts:

Meine teure Giza! Für deine Glückwünsche danke ich dir von ganzem Herzen und erkenntlicher Mißbrung. Gott sei Dank, ich bin über meine ersten Auftritte hin- aus und die monatelange Aufregung und Unruhe ist vorbei. Ich kann dir sagen, es war entsetzlich, aber nun ist das Böse von mir gewichen. Ich fühle unglückliche Er- leichterung und hoffe, es wird auch weiter auf sein. In Liebe küßt dich deine Maria.

Die erste große Welle der Premierenflut schießt mit dem heutigen Tag ab. Wochen, ja Monate hofft man mit „Amádom!“, „Nótás kapitány“, „Johanna“ und „Grä- fin Maricza“ das betreffende Theater mit Publikum und Einnahmen zu versorgen. Es gab schwere Arbeit in den vier Theatern, die das vorhaben. Schon über die Titel ihrer Novitäten haben Lustspieltheater und Haupt- städtisches Operettentheater wochenlang nachgedacht. „Amádom!“ sollte nach seinem französischen Titel „Le fauteuil 47“ benannt werden. Aber, da es im Lustspiel- theater schon einen „Fauteuil 10“ gegeben hat, wurde „Amádom!“ gewählt. Das Stück des Hauptstädtischen

Operettentheaters hieß ursprünglich „Loránt kapitány“. Der Held der Operette, Rittmeister Loránt Fráter, lebt irgendwo auf bestem Gebiet und wird sicher kommen, um sich auf der Bühne zu sehen. So unterließ man es, den liebreichen Sufarenoffizier auf dem Theaterzettel zu apostrophieren und ließ es bei „Nótás kapitány“ be- weiden.

Mit dem Lustspiel Berneuls wurde Franz Mol- nárs „Der gläserne Schuh“ parallel studiert. Die Schau- spieler waren schon nach der Probe von dem Stück entzückt. Diese Probe wurde in dem geräumigen Sekre- tariat des Theaters abgehalten und die Darsteller saßen um den großen, massiven, ovalförmigen Tisch herum, der einst im Speisezimmer Molnárs gestanden hat. Bei der ersten Probe hatte sich Molnár heiß gelesen. Die Sonne schien eben noch sommerlich zu den Fenstern herein. Der Dichter hätte gern den Rod ausgezogen, wagte es aber nicht, mit Rücksicht auf die anwesenden Damen. Aber er schwitzte und fühlte sich sichtlich un- behaglich in dem schwarzen Rod. Dies merkten der Sekretär Dr. Komor und Rajnai. Und wie auf Ver- abredung legten sie ihre Röcke ab. Molnár folgte dem guten Beispiel und der größere Teil der Probe wurde in Hemdärmeln abgehalten. Der Vorlacher der Probe war Hegedüs. Er hatte gut lachen. Er lachte nicht nur vor, sondern ein bißchen sich auch ins Fäustchen. Die beste Männerrolle des Stückes hatte ja er in der Tasche.

Gizi Bajor hatte eine schwere Wahl, bevor sie sich für ihre erste Ueberläuferrolle entschied. Sie hatte zwischen Gerhart Hauptmann und Bernhard Shaw zu wählen. Ihr standen eine Hannele und eine Johanna zur Verfügung. In London, wo sie den Vorstellungen der „Johanna“, wie in einem verzierten Traum, bei- wohnte, entschied sie sich, gegen den Willen ihres Direk- tors, für die Johanna, schon weil für die Popularisie- rung des Stückes auch der englische Premier etwas ge- tan hat.

Während des Genfer Kongresses war Macdonald die Person, auf die sich das größte Interesse der Politik- ker und der Journalisten konzentrierte. Er wurde mit unzähligen Fragen, auch delikats-politischer Natur, be- stürmt. Und in keinem einzigen Falle gab er befriedi- genden Bescheid. Auf jede Frage hatte er die aus- weichende Gegenfrage:

„Haben Sie schon die Heilige Johanna gesehen?“ Das Stück Shaws ist nämlich die große Theater- sensation Londons.

Die Mitglieder des Genfer Kongresses zerstreuten sich in alle Weltrichtungen. Und seitdem ist in der gan- zen Welt die Antwort auf jede verhängliche Frage die:

„Haben Sie schon die Heilige Johanna gesehen?“ Im Ungarischen Theater glaubt man fest daran, daß Graf Bethlen seine Loge zur Vorstellung der „Johanna“ nur gelöst hat, um bei der nächsten Zu- sammenkunft seinem englischen Kollegen Ja oder Nein sagen zu können.

Wiener Theaterchronik.

Nachvorstellungen im Deutschen Volkstheater. — „Der blaue Vogel“, die originelle russische Kabarettkunst. — Ge- spräche mit dem Conférencier und dem Publikum. — Finan- zielle Schwierigkeiten der Theater. — Bei Reinhardt treten überwiegend Wiener Schauspieler auf. — Die neuen Stücke und Schauspieler Reinhardts. — Die neue Robert Stolz- bühne.)

Eine Nachvorstellung im Deutschen Volkstheater — Nachvorstellungen haben bisher die Kammerspiele und das Moderne Theater gegeben, aber im Deutschen Volkstheater ist es eine Neuerung. Direktor Beer hat sich schon so großen Kredit erworben und das russi- sche Kabarett „Der blaue Vogel“ hat bei seinem vor- jährigen Gastspiel so viele Freunde gewonnen, daß man das späte Nachhausekommen riskiert. Und es hat sich ge- lohnt. Man erlebt etwas ganz Apartes, einen entzuden- den Abend, an dessen Erfolg der Einfallsreichtum der Veranstalter, die wunderbaren russischen Dekorationen und Kostüme, die Vortrefflichkeit der Schauspieler und Sänger und nicht zum mindesten die lebenswürdige Gewandtheit des Conférenciers, des Direktors Jushui ihren Anteil haben. Es ist merkwürdig: so oft russische Kunst zu uns kommt, bekommt man den Eindruck, daß die Kunst in dem gewaltigen Reich eine höchst originale, von der Entwicklung der westlichen Staaten unabhän- gige Eigenart besitzt, die geeignet ist, auf unsere Kunst befruchtende Wirkung auszuüben. Gewiß ist, daß diese Art von Kabarett, die in einer kleinen Szene durch wun- dervolles Bild, Spiel und Musik etwas allgemein Menschliches darstellt, so daß man alles, ohne ein Wort von der russischen Sprache zu kennen, vollkommen ver- steht, sich von unserer Art, deren Wirkung mehr auf politische, moralische oder soziale Anzüglichkeiten beruht, sehr unterscheidet. Allgemein gerühmt wurde diesmal

Die Nummer „Die Vertelleute“, zwei Männer und eine Frau singen zu den Tönen eines Leiertastens ein Lied, während, innig und ergreifend, sie sind selbst ausgemer- gelte Gestalten, nach dem Lied sammelt die Frau Gaben ein mit den Bewegungen einer mechanisch aufgezogenen Drahtpuppe und dieses Mechanische, das das tausendmal Gewohnte des Vorganges so gut ausdrückt, paßt so gut zu der Erbärmlichkeit der Erscheinungen, der Eintönig- keit und Fämmerlichkeit des Vortrags, daß das Ganze den Eindruck eines Kunstwerks macht. Direktor Jushui erheitert in den kleinen Zwischenpausen das Publikum mit seinen Scherzen und versteht es dadurch, daß er Fragen an das Publikum richtet, die das Publikum be- antwortet, eine lustige Stimmung zu erzeugen und das Publikum gleichsam zu Mitwirkenden zu machen. „Ich spreche alle Sprachen,“ jagt der Direktor, „welche Sprache soll ich sprechen?“ Aus dem Publikum: „Ara- bisch.“ Der Direktor: „Abrahadabra.“ Aus dem Publi- kum: „Perisch.“ Der Direktor: „Leppich.“ Aus dem Publikum: „Schedisch.“ Der Direktor: „Braba, Mafa- ruf.“ Aus dem Publikum: „Hebräisch.“ Der Direktor: „Wo ist der Herr, der das gewünscht hat?“ Niemand meldet sich. Der Direktor: „Beruhigen Sie sich, Sie sind nicht allein hier. Uebrigens hebräisch: Nebbich.“

Direktor Beer dürfte also mit seinen Nachvor- stellungen Erfolg haben. Ob Nachvorstellungen im Deutschen Volkstheater zu einer ständigen Einrichtung werden, ist ja noch abzuwarten, — als eine Methode, die Einnahmen zu steigern, scheint sie begrüßenswert. Die Einnahmen zu steigern ist die große Sorge der Theaterdirektoren, an deren finanziellen Schwierigkei- ten die großen Pachtsummen, die sie zahlen müssen, und das große Personal, das sie unterhalten müssen, schuld sind. Auf die Gerüchte, daß auch Dr. Beer finanzielle Sorgen habe, erwiderte er, er habe 104 Personen zu beschäftigen und dies sei seine größte Sorge. Neuerdings heißt es, daß Direktor Marischka vom Theater an der Wien an den Theatern Direktor Beers finanziell be- teiligt sei.

Wie schwierig die Uebernahme eines Theaters in Wien ist, zeigt der Fall der Renaissancebühne. Pächter dieses Theaters ist Direktor Robert, der es an Direktor Fehér weitergegeben hat. Nach den Angaben Direktor Fehérs mußte er an den Besitzer des Hauses 500 Mil- lionen, an den Bühnenverein 450 Millionen Kaution erlegen. Daß ihm dann für den eigentlichen Pacht- schilling kein Geld übrig blieb, ist nicht zu verwundern.

Durch den Niedergang Castiglions soll auch die Reinhardtibühne in Schwierigkeiten geraten sein, was von der Direktion bestritten wird. Die Freigiebigkeit Castiglions, seine tatkräftige Unterstützung künstleri- scher Unternehmungen bildet einen Rufmestitel für diesen Mann, dem jetzt so viele Steine nachgeworfen werden. Nichts wäre bedauerlicher, als wenn dieses private Hoftheater durch Mangel an Mitteln gestrun- gen wäre, in seinen auf das höchste gerichteten Bestre- bungen zu ermatten. Ob es weiterhin noch möglich sein wird, für jede Rolle den jeweilig geeignetsten unter der großen Schar deutscher Künstler auszuwählen, ist schon bisher zweifelhaft. Diese Schwierigkeit wäre aber in- folge des großen Unterschieds zwischen den Gagen der deutschen Schauspieler und den Wiener Gagen auf jeden Fall eingetreten. Gegenwärtig spielen überwie- gend Wiener Künstler auf der Reinhardtibühne, aber so außerordentlich ist die Anfeuerung, die diese Bühne den Schauspielern verleiht, daß es scheint, als ob die Kunst dieser Darsteller erst jetzt zur vollen Entfaltung gelangt wäre. Karl Götz, ehemals am deutschen Volkstheater, erweist sich in seiner stillen, faustten, aber innigen und eindringlichen Art sowohl in dem glänzenden französi- schen Lustspiel „Der Myrtenkranz“ als auch in dem schönen Erstlingsdrama des Oesterreichers Well „Das Apostelspiel“ als ein höchst fuggestiver Schauspieler. Schmöle vom Burgtheater, der zuletzt als Magister in Molnárs „Roter Mühl“ aufgefallen ist, tritt zum ersten Male in dem englischen Lustspiel „Brothers' Hilfe“ auf und rechtfertigt wieder den Scharfblick Rein- hardts in der Auswahl seiner Schauspieler. Hermann Whimig zeigt sich im „Apostelspiel“ zum ersten Male in einem ernsten Stück und man ist überrascht, eine neue Seite seines Talents kennen zu lernen. Ein bedeutender Schauspieler ist auch Herr Homolka, der in O'Reils „Annie Christie“ einen Seebären in vollendeter Weise darstellte, in dem Lustspiel „Der Myrtenkranz“ einen komischen Kauz von einem Staatsanwalt und nun im „Apostelspiel“ einen revolutionären Landstrei- cher. Er leistet in allen drei Rollen, jedesmal der Eigen- art der Rolle entsprechend, vorzügliches. Gespielt wird im Reinhardttheater noch immer in vollendeter Weise, mit einer Kunst, durch die selbst Unterhaltungslustspiele wie der „Myrtenkranz“ fast zur Literatur erhoben werden.

Mit Beginn der neuen Saison sind zwei Operetten- theater in Profatheater umgewandelt worden: das neue Stadttheater und das Komödienhaus. In letzterem spielt jetzt die Extruppe, die Volksstücke vortrefflich dar- zustellen versteht und die nun in Wien ein ständiges Heim gefunden hat. Sinegen ist an der Stätte des ehemaligen Kabarett's Max und Moriz ein neues Ope- rettentheater entstanden: die Robert Stolz-Bühne. Es ist eine kleine Bühne und ein kleiner Zuschauer- raum, während die übliche Operette mit ihren Gruppentänzen und Aufzügen viel Raum und einen Zuschauerraum erfordert, in dem auch das Galerie- publikum Platz hat, damit die Operettenspäße erst den rechten Widerhall finden. Die neue Operette von Stolz „Das Fräulein von Tausend und Einer Nacht“, die der Komponist auf seinem eigenen Theater aufführt und selbst dirigiert, ist eine herkömmliche Operette mit eini-

A száguldó kerék

a jelenkor filmje

Lüktető élet
Krisztályos művészet
Maradandó lelki élmény

OMNIA • KAMARA

gen guten Tanznummern und dem herkömmlichen öden Libretto.

Die anderen Operettentheater haben die Operetten aus Berlin bezogen: das Johann Strauß-Theater „Dolly“, das Bürgertheater „Der Fürst von Pappenheim“, Musik beider von Hirsch, während das Theater an der Wien seit bald einem Jahre die „Gräfin Mariza“ spielt, in immer neuen Besetzungen, währenddem sein Direktor Hubert Marischka in Berlin weilte, wo er die Rolle des Verwalters in diesem Stück mit großem Erfolg kreiert hat.

Sport.

Fußball. Heute, Samstag, finden zwei Meisterschaftsspiele zweiter Klasse statt, und zwar U.S.C.—U.S.K. 3 Uhr (Uppelster Stadion), Postas—U.S.C. 2 Uhr (Wettrennplatz).

Reiterturnier in Breslau. Das „Schlesische Kartell für Pferdeucht und Sport“ veranstaltete in Breslau ein Reiterturnier, an welchem auch fünf ungarische Herrenreiter mit sechs Pferden teilnahmen. Die ungarischen Reiter erzielten einen überraschend guten Erfolg, da sie insgesamt zwölf verschiedene Preise heimbrachten. Den schönsten Erfolg erzielte Mos Kerekes, der mit Réka (Machethstall) im Subertus-Preispringen den ersten Preis davontrug. Das Pferd Dr. Franz Csikós, Sipiro, erzielte mit seinem vorzüglichen Reiter Oberleutnant Géza Bolgár ebenfalls ein vorzügliches Ergebnis, da es im Jagd-Preispringen einen ersten, zweiten, dritten und fünften Preis errang. Im Jagd-Preispringen gewann Oberleutnant Ludwig Malanotéz mit seinem Pferde Batony ebenfalls einen vierten und fünften Preis. Hauptmann Elemér Eder gewann mit seinem Pferde Abuti einen fünften Preis. Die beste ungarische Reiterin, Baronin Mag Berg, erzielte ebenfalls ein schönes Resultat. Angesichts des hohen Niveaus der deutschen Pferdeucht können wir mit diesem Resultat höchst zufrieden sein und unserer Ansicht nach werden wir noch viel größere Resultate erzielen, da — wie wir von kompetenter Stelle erfahren — der Pferdeuchtverband der ungarischen Landwirte mit allen seinen Kräften daran gehen wird, um das ungarische Pferdmaterial wieder auf das Niveau der Vorkriegszeit zu stellen. Um dieses Streben ehestens zur Verwirklichung zu bringen, wird der Pferdeuchtverband in Budapest als auch in der Provinz großzügige Reiterturniere veranstalten. Das nächste Reiterturnier gelangt am 17., 18. und 19. Oktober im Zatterfall zur Austragung. Für die Teilnahme an der großen Herbstkonkurrenz haben die besten deutschen und österreichischen Reiter zugesagt. Die agile Leitung des Pferdeuchtverbands der ungarischen Landwirte, an dessen Spitze die Herren Oberst Albin Lenz, Dr. Franz Csikó und Ernst Massanyi stehen, hat alle Vorkehrungen getroffen, damit das Reiterturnier einen je größeren Erfolg erziele.

Budapester Trabrennen.

Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf: I. (Erster Teil.) Csécsér Gestüts Ág első (Zomann) erstes, Turán (Zeiser) zweites, Viola (Benkő) drittes. Unplaciert: Sattir, Reesak, Franka, Jita. Leicht gewonnen. Totalisateur: 10:12; Platzwetten: 10:10, 10:12, 13. — (Zweiter Teil.) Csécsér Gestüts Ág második (Zomann) erstes, Kollár (Cassolini) zweites, Keeses (Benkő) drittes. Unplaciert: Refelejts, Fináne, Dida, Hullám, Ravinia. Leicht gewonnen. Totalisateur: 10:21; Platzwetten: 10:17, 17, 20. II. Vencsellőer Gestüts Pitkye (Cassolini) erstes, Ormuzd (Makár) zweites, Renbellen (Zomann) drittes. Unplaciert: Varta, G. Jóska, Gambrinus. Leicht gewonnen. Totalisateur: 10:25; Platzwetten: 10:11, 10. III. Graf Sennegeys Commune (Kallinka) erstes, Keshenő (Wampetics) zweites, Pilius (Cassolini) drittes. Unplaciert: Tilly. Leicht gewonnen. Totalisateur: 10:11. IV. Stall Pompás Erzerum (Czeloth) erstes, Senki más (Wachtler) zweites, Jobban (Deák) drittes. Unplaciert: Civil, Robert. Leicht gewonnen. Totalisateur: 10:13; Platzwetten: 10:10, 11. V. S. Steins Minka (Bádis) erstes, Judás (Kónács) und Káli (Zwillinger) zweite, Uraság (Zomann) drittes. Unplaciert: Baboca, Miki, Kiliman, Esi, Jiti, Legjobb, Kárméntő, Velkes, Ághen nines, Keell. Nach Kampf gewonnen. Totalisateur: 10:52; Platzwetten: 10:217, 52, 20. VI. Stall Vécésis Einöd—Dráhidée (Drosh) erste, Flota—Gerejd (Dr. Gárdonyi) zweite, Giau II—Zrma (Frisz) dritte. Unplaciert: Csiga—Esthajnal.

Alter Drahrer niedergebrochen? Wie aus Nag gemeldet wird, ist Fürst Hohenlobes Alter Drahrer, der Hochfavorit für St. Leger, heute niedergebrochen.

Offener Sprechsaal.*)

Spezial-Geschäft für Silber-Tafelbestecke. Budapest, IV. kerület, Múzeum-körút 17. szám.

Brillanten Székely Emil, Király-utca 51.

Vertreter der Fahrrad-, Nähmaschinen- und Auto-Branche von deutscher, leistungsfähiger Spezialfabrik für Ungarn und Balkan gesucht.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Technischer Beamter oder auch Werkzeug- u. Maschinenschlosser sucht Stellung. Offerte an Emil Hille, Wölmsdorf 39, Nord-Böhmen, C. S. R.

BOROSHORDÓ árainkat mélyen leszállítottuk. BÖHM KÁLMÁN HORDÓGYÁR R. T. Budapest, VI., Szabolcs-utca 13. Telefon 148-12 és 129-01. Sürgönycim: Hordósöböm.

Pénzkölcsönt 2 százalékkal adunk kereskedőknek biztosíték mellett. Uránia Bank Rákóczi-ut 17.

A Belváros szívében egy modern sarok üzlethelyiség eladó. Ajánlatokat „Legjobb hely“ jellegre a kiadóba kérünk.

Diplomierete Gesangslehrerin erteilt gewissenhaften Gesangsunterricht Vilmos császár-ut 16, III. 66. Telefon 159-91, zwischen 3-4.

Biztosítsa öröklakását 2-3-4 szobás, komfortos, Mester-utca 13. sz. társasházunkban kedvező részletes feltételekkel még kaphatók. SOLO BANK, Király-utca 87. Tel. J. 25-52. Válaszbélyeg.

Cattolica-Bad bei Rimini Nächster Reiseweg über Triest oder Tarvis Hotel-Pension „MILANO“ Ganzes Jahr geöffnet. Direkt am Strande. Moderner Komfort. Herbst und Winter volle Pension mit Zimmer per Tag Lire 20. W. 7188 A. Andri, Besitzer.

Volkswirtschaft. Die Sanierung der Börse.

Eine einheitliche Stimmung konnte sich an der heutigen Börse nicht entwickeln, da die Kursänderungen sowohl nach aufwärts wie nach abwärts ganz unwesentlich waren. In Börsenkreisen beschäftigt man sich eingehend mit der Notwendigkeit und bisherigen Wirkung der mit so großer Reklame ins Leben gerufenen „Intervention“, von der man sagt, sie habe wohl eine freundlichere Atmosphäre geschaffen, doch blieb sie auf die Gestaltung der Kurse fast ohne Wirkung.

Die Intervention. Als ein Verdienst muß es angerechnet werden, daß es dem Interventionsfondat gelungen ist, den zu Beginn der Woche eingetretenen katastrophalen Kurssturz aufzuhalten. Eine wesentliche und der Intervention zugute zu schreibende Besserung der Kurse hat sie nicht erreicht, wozu in erster Reihe die Wiener Meldungen beitrugen, die von einer Verflaumung des Marktes infolge der Castiglioni-Affäre zu berichten wußten.

Besserung der ungarischen Werte in Wien. Den klaren Berichten aus Wien war zu entnehmen, daß dort einzelne ungarische Werte Kurssteigerungen zu verzeichnen hatten. Diese Besserungen sind wahrscheinlich auf die Tätigkeit des Interventionskomitees zurückzuführen.

Von der Börse. Behauptete Tendenz. — Kostenlose Prolongation der Kreditbankaktien.

Die Börse verlief, trotz ungünstiger Anfangsberichte aus Wien, in freundlicher Stimmung. Wohl versuchte die Konternine, mit Rücksicht auf den heutigen Glattstellungstag, die Kurse zu drücken, was ihr aber schon darum nicht gelingen konnte, da die Geldinstitutszentrale die Erklärung abgab, zum Verkaufe gelangende Aktien der Kreditbank bis zum nächsten Kassatage kostenlos zu prolongieren. Diese Erklärung wirkte natürlich auf den ganzen Markt stimulierend, so

daß, trotzdem eigentlich Interventionskäufe nicht getätigt wurden, die Börse in ruhiger, behaupteter Tendenz verlief.

Auf dem Bankmarkt konnte Kommerzbank sich um 15.000 Kronen erhöhen, wogegen Kreditbank 4000 Kronen nachgeben mußte. Mit Avancen gingen anfangs Bodenkreditbank (10.000 Kronen), Immobilienbank (10.000 Kronen) aus dem Markt.

Die Mühlenpapiere hatten fast durchwegs mehr oder weniger Avancen zu verzeichnen. Die Werte der Ziegel- und Bergwerke lagen fest.

An der Nachbörse war der Verkehr ziemlich eingeschränkt. Von Bankpapieren fiel Ung. Kredit zuerst auf den Tiefkurs, konnte sich dann aber bis auf 406.000—410.000 Kronen erholen. In Eisenwerten gab es zu behaupteten Kursen nur in den beiden Gans, sowie in Stahl ein Geschäft.

Von den an der Nachbörse vorgefallenen Kursen (in tausend Kronen) erfahren wir folgende:

Banken- und Sparkassen: Ung. Kredit 408—404, Pesterr. Kredit 144, Kommerzbank 1033—1035, Bodenkredit 203—210, Pester Vaterländische 2910—1920, Foncière 142, Allg. Assekuranz 6250.

Mühlen: Borjod-Miskolczer 130, Erste Budapester 104,5, Vittoria 198.

Berg- und Ziegelwerke: Peocsiner 800, Székésvár 230, Hütten 275, Magnesit 1300, Asphalt 2430, Salgó 394, Urifänner 635.

Eisen- und Maschinenfabriken: Fábian 900—910, Ganz-Danubius 1920—1935, Ganz-Elektrizität 930, Stahl 165, Rima 108—105.

Zucker: Ung. Zucker 1850—1870, Georgia 300—306, Mezőhegyeser 154.

Holz: Gutmann 720, Ofa 440, Napier 1800, Zabolauer 57.

Vom Getreidemarkt.

Ruhigeres Geschäft. — Erhöhung der Mehlpreise.

Das Geschäft ließ sich ruhig an, da genügendes Angebot vorlag, dem besonders in Weizen etwas geringere Nachfrage begegnete. Seitens der Mühlen wurden gleich bei Eröffnung für Weizen um 2500—5000 K. niedrigere Preise angelegt. Für Weizenweizen wurden von Eignern 455.000 K. gefordert, worauf die Mühlen 447.000—450.000 K. Geld boten, zu welchem Preise sie gegen Schluß Ware erhielten. Der Höchstpreis für 78er Weizenweizen, Parität Budapest, gegen Mühlenakzept, war heute 450.000 K., doch beschränkte sich bei diesem Preise der Umsatz auf bloß 60—70 Waggons. In Roggen galt heute 4325 K. frachtfrei hier als höchster Preis. Es kamen mehrere tausend Meterzentner zu 4250 bis 4300 K. in Verkehr. Die Mühlen haben die Mahlproduktengpreise auf der ganzen Linie auf Basis Müllermehl 67 7850 K. wieder erhöht. Die zweite Hand notiert diese Mehlgattung noch immer zu 7000, einfach griffig 6600, Zweier 6200, Sechser 5300 und prompte Mele ebenso wie für Oktober-Dezember-Lieferung zu 2100 K. Altmais war zu 3700 K. frachtfrei hier angeboten. Dörrenmais kam zu 3300 bis 3500 K. in Verkehr. In Kolbenmais hat sich das Angebot im ganzen Lande verringert. Die gute Qualität läßt eine Spekulation zu. Es wurden kleinere Posten zu 1525 bis 1550 K. frachtfrei hier gehandelt. Ab verschiedenen Ursprungs- und Verbrauchsstellen kamen mehrere tausend Meterzentner zu 1200 bis 1600 Kronen in Verkehr. Auch für spätere Termine gab sich vermehrtes Interesse kund. Dezember-Februar-Kernmais erzielt 2700 K. ab Station und Januar-Februar-Mais 2900 K. frachtfrei hier. Hafer blieb unverändert. Auch in Futter- und Kollgerste vollzog sich keine Preisveränderung. Braugerste wurde je nach Güte zu 4300 bis 4800 Kronen ab Station gehandelt. Weißbohnen blieben bei 5050 bis 5200 Kronen ab transdanubischen und Pester-Bodenstationen fast unverändert. Von Delsaaten notieren Sonnenblumenkerne 3200 bis 3300, Kürbiskerne 4500 bis 5000 K., Leinfaat 6500 bis



7000 K., Hanffamen 5500 bis 6000 Kronen und Reps 6600 bis 6800 Kronen, je nach Qualität. Ueber den heutigen Verkehr an der Budapester Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen verlautbart: Weizen, Heiß, 76 Kilogr., 435,000 bis 440,000, 78 Kilogr. 445,000 bis 447,500, Komitat Fejer, 76 Kilogr., 432,500 bis 437,500, Futtermittelgerste 380,000 bis 390,000, Braugerste 460,000 bis 480,000, Hafer 360,000 bis 370,000, Mais 375,000 bis 385,000, Reps 640,000 bis 670,000, Kleie 210,000 bis 215,000, Hirse 250,000 bis 260,000, alles Parität Budapest.

(Vom Landes-Industrieverein.) Unter dem Vorsitz des Präsidenten Geheimrat Alexander v. Matkovic fand heute eine Direktionsitzung statt, in welcher Direktor Dr. Adolf Soltész über die Aktion des Vereins betreffs des Kredits für das Klein- und Mittelgewerbe referierte. Die mit dem Handelsministerium gepflogenen Verhandlungen bieten volle Aussicht dafür, daß das Klein- und Mittelgewerbe unter günstigen Bedingungen von den hiesigen in Betracht kommenden Instituten, sowohl der Hauptstadt wie der Provinz, Waren-Beschleßkredit erhalten wird. Nach den Ausführungen Paul Mandls gegen die Erhöhung der städtischen Mauten, beschloß die Direktion, sämtliche Interessentenvereine zu einer energischen Aktion betreffs der Reform der Umsatzsteuer aufzufordern. Schließlich wurde nach einer Unterbreitung des Sekretärs Dr. Ernst Kameny das Winterprogramm für die Vorträge und Unterrichtskurse festgesetzt.

(Der Landeskongress der Kaufleute und Gewerbetreibenden) wird Sonntag, 12. d., unter dem Vorsitz des ehemaligen Handelsministers Baron Josef Sztevenyi im Sitzungssaal des alten Abgeordnetenhauses zusammengetreten. Auf der Tagesordnung stehen Resolutionsanträge gegen die schweren Steuerlasten, ferner gegen die Konkurrenz der Genossenschaften und behördlichen Betriebe. An dem Kongresse werden sich auch die Ressortministerien vertreten lassen.

(Durchführung dreier ungarisch-italienischer Abkommen.) Aus Rom wird gemeldet: Der Ministerrat stimmte dem Entwurf der Verordnung zu, mit der die in Angelegenheit des Post-, Telegraphen- und Telephondienstes und der Adria-Tarife zwischen Ungarn und Italien am 27. März 1924 abgeschlossenen drei Abkommen durchgeführt werden.

(Die deutsche Anleihe.) Aus London telegraphiert man: Die Uebereinkommen über die deutsche Anleihe sind heute von den Vertretern der deutschen Regierung und den beteiligten Banken unterzeichnet worden. Der ganze Anleihebetrag von 800 Millionen wird an die Deutsche Reichsbank auf Rechnung des Generalagenten der Reparationszahlungen eingezahlt, der während des ersten Jahres die Sachlieferungen zu begleichen habe. Die Finanzdelegierten sind heute vormittag in der Bank von England zusammengetreten und haben nach Schluß der Sitzung das Amendement unterfertigt.

(Ausgleichsverfahren bei der Nordisch-Oesterreichischen Bank.) Aus Wien wird gemeldet: Wie die Abendblätter erfahren, hat das Wiener Handelsgericht heute das Aufheben der Nordisch-Oesterreichischen Bank um Einleitung des Ausgleichsverfahrens genehmigt.

(Keine neuen Effekten an der Wiener Börse.) Aus Wien wird telegraphiert: Wie die Abendblätter melden, beschloß die Wiener Börse, keine neuen Effekten zum Verkehr zuzulassen.

(Vorläufige Verabschiebung der Herabsetzung der österreichischen Bantrate.) Aus Wien wird gemeldet: In der Monatsitzung des Generalrats der Oesterreichischen Nationalbank wurde der Aufschauung Ausdruck gegeben, daß die günstige Entwicklung des Standes der Notenbank, die in einer Vermehrung des Barschatzes seit dem 7. August um mehr als 600 Millionen zum Ausdruck komme, jetzt gestatte, für die nächste Zeit eine Herabsetzung der Bantrate in Aussicht zu nehmen. Von der Mehrzahl der Mitglieder des Generalrats wurde es jedoch in Uebereinstimmung mit dem Standpunkt des Präsidiums und Direktoriums für richtig erachtet, die Entwicklung der nächsten Wochen noch abzuwarten.

(Süddeutsche Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft.) Durch ein Abkommen, das zwischen der Danube Navigation Co. in London einerseits und der Kön. Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrt-Aktiengesellschaft andererseits abgeschlossen wurde, sind die gesamten Aktien der Süddeutschen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, die sich bis zum Jahre 1920 im Besitze der österreichischen Regierung befanden hatten und nach dem Umfuz an eine englische Finanz- und Reedereigruppe verkauft worden waren, mit 1. Oktober 1924 in den Besitz der beiden letztgenannten Schiffahrtsgesellschaften übergegangen. Die Süddeutsche Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft wird als selbständiges Unternehmen weitergeführt. In der heutigen ordentlichen Generalversammlung der Süddeutschen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft wurde der Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates zur Kenntnis genommen, die Bilanz für 1923 genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat die Entlassung erteilt. Dem abtretenden Präsidenten Herrn Direktor Krassay-Krassion wurde für seine langjährige hervorragende Tätigkeit der wärmste Dank ausgesprochen. Bei der sodann stattgehabten Neuwahl des Aufsichtsrats wurden die bisherigen Mitglieder Hofrat Bardas und Commander C. Dil-

lon wiedergewählt, und ferner die Herren: Hofrat Csatory, Ministerialrat Dr. v. Domonh, kön. Rat Ghörgh, Hofrat v. Bégh, Hofrat Wertheimer, Direktor D. Widmer in den Aufsichtsrat neu gewählt. (Wiederholung aus unserem gestrigen Blatt, wo infolge der Eile wichtige Einzelheiten ausgeblieben sind. D. Red.)

(Die Winterfahrordnung der k. u. Staatsbahnen) ist dieser Tage erschienen. Die vom Präsidialsekretär der Staatsbahnen Dr. Stefan Kofák redigierte Fahrordnung enthält die Fahrpläne sämtlicher ungarischen Eisenbahn- und Schiffahrtsunternehmen und die für Ungarn wichtigsten ausländischen. Das Heft ist in allen Eisenbahnstationen zu erhalten.

Amthliche Kurse der Ung. Nationalbank.

Table with columns for currency types (Oesterr. Kronen, Mark, Tschechische Krone, Dinar, Lewa, Polnische Mark, Lire, Franz. Frank) and values (1.0855-1.0915, 3612-3649, 1470-14815, etc.).

Devisenkurse.

Table with columns for locations (Wien, Berlin, Prag, Zürich) and exchange rates for various currencies (Budapest, Berlin, Oester. Bankn., Warschau, Bukarest, etc.).

Zagreb, 10. Oktober. Budapest —, Wien 0.0980, Berlin —, Prag 206.60, Sophia —, Bukarest —.

Wien, 10. Oktober. Ungarische Krone 0.8870 G., 0.9170 W., Budapest Devise 0.9140 G., 0.9340 W.

Auswärtige Börsen.

Wien, 10. Oktober. An der Effektenbörse bewies die Spekulation mit Rücksicht auf den Wochenluß und Deckungen Zurückhaltung; am ganzen Markt war Realisationsneigung im Uebergewicht. Der größte Teil der Kautionspapiere eröffnete niedriger als der gestrige Kurs war. Besserungen traten nur hier und da zutage, die Stimmung war überall lustlos. Im weiteren Verlaufe der Börse trat große Geschäftslosigkeit zur Oberfläche, infolgedessen die einzelnen Schlüsse mit abdrückenden Kursen zustande kamen. Im Schranken kamen die wenigen Schlüsse bei unveränderten Kursen zustande. Bemerkenswerter Preisverlust trat bei Gutmann-Aktien ein. Das Geschäft blieb bis zum Schluß schleppend, Schlüsse kamen vereinzelt vor. Der Anlagemarkt war ruhig.

Berlin, 10. Oktober. An der Effektenbörse hat die Verschärfung der Regierungskrisis drückend gewirkt. In der Umwertungskommission hat, wie verlautet, die Auffassung platzgegriffen, daß bei der eventuellen Umwertung der deutschen Anleihen die durch Spekulation erworbenen Anleihen auszuschließen seien. Dies brachte auf diesem Markte große Angebote zutage. Die Kriegsanleihe und Vorkriegsanleihen fielen mit mehr als 100 Millionen zurück, die Tendenz war flau und die Besserung bei Schluß war unbedeutend. Am Industriemarkt war das Geschäft begrenzt. Die Montanwerte eröffneten gegen gestern 1-1/2 Billionen niedriger und konnten ihren Verlust später auch nicht einbringen. Die Kurse der chemischen Papiere sind auch gefallen, nur Badische Anilin besserte sich und zum Schluß konnte sie ihren gestrigen Kurs behaupten. Bankpapiere unverändert. Von Schiffahrtwerten verlör Hamburg-Südamerika 1 Billion. Großer Verlust trat bei Kanada ein, so daß die Eröffnungskurse vom Sekretariat gestrichen werden mußten; im Privatverkehr kamen Schlüsse mit 20-24 Billionen zutage. Das Geschäft blieb bis zum Schluß still. Schluß schleppend.

Verlag: Neues Bester Journal Zeitungsverlag A.G. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Für den Verlag verantwortlich: Moriz Balázs. Druck der Hungaria Zeitungsdruckerei A.G. Verantwortlich: Géza Schimdek.

Kurstabelle. und II. höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schlusskurs, IV. Schlusskurs vom 9. Oktober in Tausenden Kronen.

Large table with multiple columns (I, II, III, IV) listing various commodities and their prices. Categories include Banks, Sparkassen, Assekuranzen, Verkehrsunternehmungen, Holzindustrie-Unternehmungen, Bergwerke u. Ziegelfabrik., Zuckerfabriken, Lebensmittel-Unternehm., Gas- u. Elektr.-Unternehm., Mühlen, Bierbrauer u. Spiritusfabr., and Hotels und Heilbäder.

Allerlei.

(Ein Mann, der betrunken ist.) Ist nicht schön. Von den Frauen natürlich ganz zu schweigen. Die Photographie eines Betrunknen gehört nicht zu den Dingen, die erheben wirken.

(Seelische Bedrückung.) Ein Neffe des Grafen Zepelin feierte während des Krieges in der herrlich gelegenen Pauluskirche in Darmstadt seine Hochzeit.

(Ein 112jähriger Angeklagter.) Vor einem Johannishurger Gericht hatte sich ein Angeklagter zu verantworten, der 112 Jahre alt ist.

Das Geheimnis vom Brintnerhof.

Roman von Erich Ebenstein.

Um so etwas — bekest du? Dann war's freilich keine Liebe. Und ist kein gutes Beten, Toni! Aber ich glaub's dir nicht einmal.

Was sagt der Doktor? fragte Toni ruhiger. — Daß wir in der Stille selbst suchen sollen nach dem wahren Täter, sagte er leise.

Aber der Andres hat doch... — Den hat die Angst verwirrt. — Was willst du denn tun? — Das weiß ich noch nicht.

Dein Fortgehen nach dem Begräbnis hat viel dazu beigetragen, den Verdacht gegen Andres zu verstärken. Das mußt du wieder gutmachen.

Basil trat zurück. — Schade genug, wenn er so ein Trauendochter war! Vielleicht denkst du auch darum so gering von uns Mannsleuten.

Willst du damit sagen, daß du keinen Respekt vor mir hast? — Wenn du jetzt wirklich nach Oberndorf gehst und die Kinder deines Bruders fremden Leuten überläßt.

Toni starrte zu Boden. Nie hatte ein Mensch so mit ihr gesprochen. Nie hatte ihr aus einer Stimme so viel Entschlossenheit, so viel Ueberzeugung und Mut entgegen geklungen.

Bericht noch nachträglich eine längere Rede hielt, wobei er Geschichten erzählte aus der großen Büreineinwanderung von 1836.

(Frau Lloyd George Parlamentskandidatin.) Es verlautet, daß Frau Lloyd George sich in den bevorstehenden Wahlen den Wählern von Anglesey als Kandidatin der national-liberalen Partei präsentieren wird.

(Mitleid.) In unserer Mittelschule kann zuweilen noch das Rohrstöckchen zur Anwendung, aber Fräulein Bok griff ungern dazu und machte ihren Widerwillen den Kindern damit klar.

(Das Vermächtnis des Advokaten.) In Rom lebte vor etwa hundert Jahren ein Advokat, der sehr geschickt war und viel Geld verdiente.

(Schildjalsironie.) „Nun, alter Freund, wie lebst du denn mit deiner Frau, sie soll ja sehr gebildet sein?“

(Die Zeiten ändern sich.) „Früher hatte ich ein Soll-Konto und ein Haben-Konto. Jetzt habe ich nur ein Soll-Gehalt-Haben-Konto!“

(Im Ballsaal.) „Warum reden Sie gar nicht mit Ihrer Frau?“ — „Ach bin doch zu meinem Vergnügen hier!“

mit ihr gesprochen. Nie hatte ihr aus einer Stimme so viel Entschlossenheit, so viel Ueberzeugung und Mut entgegen geklungen.

Wieder trat Basil zu ihr und ergriff ihre Hand, während er fortfuhr:

Schau, Toni, die zwei, die jetzt in Angst um ihr Schicksal bangen, haben nur uns beide, die ihnen helfen und ihre Interessen wahren können.

— Predigen kannst wie ein Pfarrer! murrte sie beklommen. Mein Lebtage habe ich keinen gehört, der einem so zu Herzen reden kann...

— A was — reden! Ich bin sonst keiner, der's gut versteht. War immer mehr für's Handeln als für's Reden.

— Aber du, Basil — sag's nur grad heraus —, du hast es ihm nicht geglaubt? — Freilich hab ich's ihm geglaubt! Wenn ich dich für so kaltberzig gehalten hätte, wie du dich gibst...

— Bist ein guter Mensch, Basil! murrte sie. Verlegen drehte er seinen Hut in der Hand herum.

— Da hast mein Wort — ich bleibe! Und schied mir nur gleich die Kinder. Ich werde es wohl treffen mit ihnen, wogleich ich nie mit Kindern zu tun gehabt habe.

Die Leute von Kalkreut kamen aus den Erregungen über die Mordgeschehnisse im Brintnerhof gar nicht heraus.

Raum hatte man sich etwas über die Verhaftung des Knochen-Kipp und seine Enthüllungen beruhigt, da lieferten die Vorgänge am Brintnerhof wieder neuen Gesprächsstoff.

Einmal von Marei selbst, die den Verstand verloren habe, seit sie erfahren, wie schändlich die Schwelster und Konrad Fischer sie betrogen hatten.

Dann war dort die Toni Maibach, die auf einmal wie ausgeheckelt schien, mit den Kindern spielte und das Regiment im Hause führte, die hochmütig verschlossene Toni, die sich nicht einmal in ihren Mädchenjahren daheim um die Wirtschaft gekümmert und der Kinder immer ein Greuel gewesen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Magyar Kir. Opera. A walkür. Kezdeté 6 órákor.

Nemzeti Színház. Császár és komédiás. Kezdeté 7 órákor.

A Nemzeti Színház Kamara Színháza. Solness építőmester. Kezdeté tel 8 órákor.

Városi Színház. Mikádó. Kezdeté 8 órákor.

Belvárosi Színház. A nagyhercegnő és a pincér. Kezdeté tel 8 órákor.

Blaha Lujza Színház. Puszipajtások. Kezdeté tel 8 órákor.

Magyar Színház. Johanna. Kezdeté tel 8 órákor.

Apollo Színház. (Helikon épületében, Eskü-tér. Telefon: József 150-01.)

Izé öfensége. Szeansz. Fantom. Szaporodás. Kezdeté 8 órákor.

KIS KOMÉDIA. VI., Róvay-u. 18. Telefon 14-22.

ROTT és STEINHARDT. felléptével.

A sikamlós darab és General Troddel. Kezdeté pontban 8 órákor.

Royal Orfeum. Erzsébet-körút 21. Telefon: József 121-67, 121-68.

Oriási új varieté-műsor. Kezdeté tel 9 órákor.

PAPAGÁLY. Kezdeté 11 órákor.

Teréz-körúti-Színpad. Teréz-körút 46.

Nagy Endre. Salamon Béla. Kezdeté tel 9 órákor.

BELVÁROSI MOZGÓ. V., Irányi-u. 21. Tel. J. 153-88.

A Notre Dame-i toronyőr. Kezdeté tel 9 órákor.

Carmen-Mozgó. Erzsébet-körút 8. Tel. J. 129-54.

Korunk hőse. Halálos ölelés. Kezdeté 4 órától kezdődőleg.

ELIT-MOZGÓ. Vigaszínház mellett.

ZAZA. Haldokló város. Kezdeté tel 8 órákor.

FÜVÁROSI NAGYMOZGÓ. II., Rákóczi-u. 70. Tel. 94-97.

A Notre Dame-i toronyőr. Kezdeté tel 9 órákor.

Vigaszínház. Imádóm. Kezdeté tel 8 órákor.

Fővárosi Operettszínház. A nótás kapitány. Kezdeté tel 8 órákor.

Renaissance Színház. 1/8 órákor Csókoljon meg. Kezdeté tel 8 órákor.

Király Színház. Arvacska. Kezdeté tel 8 órákor.

KAMAFA. - Mozgófényképszínház. - (Magyar-fürdő palotájában.) Dobány-utca 42. Nyár-utca sark.

Vigaszínház. Imádóm. Kezdeté tel 8 órákor.

Fővárosi Operettszínház. A nótás kapitány. Kezdeté tel 8 órákor.

Renaissance Színház. 1/8 órákor Csókoljon meg. Kezdeté tel 8 órákor.

Király Színház. Arvacska. Kezdeté tel 8 órákor.

KAMAFA. - Mozgófényképszínház. - (Magyar-fürdő palotájában.) Dobány-utca 42. Nyár-utca sark.

Száguldó kerék. Minden előadásban Pécsi Blanka előadja. Kezdeté tel 8 órákor.

MOZGÓKÉP-OTTHON. Teréz-körút.

Az a dísznő Morin! A gáncsnélküli kalandor. Kezdeté tel 8 órákor.

Nyugat-Mozgó. Teréz-körút 41. Telefon 71-62.

A Notre Dame-i toronyőr. Mindkét rész egy előadás keretében.

ODEON. Rottenbiller-u. 37/B. Tel. J. 2-63.

OLA NEGRI. A megbélyegzett asszony. Kezdeté tel 8 órákor.

OLYMPIA. Erzsébet-körút 26. Tel. J. 129-47.

Csalj meg édes! Nincs többé lakásinség. Kezdeté tel 8 órákor.

OMNIA. Kőlcsey-utca 2.

Száguldó kerék. (La roue) Drámai filmkéltetmény 2 részben.

ORIENT. Izabella-utca és Aradi-utca sark. Telefon 150-87.

Tizenegyedik parancsolat. Poruljárt Don Juan. Kezdeté tel 8 órákor.

PHÖNIX. Rákóczi-ut 68.

Ki a ghettóból. Chaplin és a csodaforrás. Kezdeté tel 8 órákor.

Royal-Apollo. Erzsébet-körút 45/47. Tel. J. 118-94.

Éljen a király! Egy királyi kalandos története 2 részben 11 fejezetben. Kezdeté tel 8 órákor.

TIVOLI. Nagymező-utca 6. Telefon 30-43.

A bridgeporti fenevadak. Kezdeté tel 8 órákor.

URANIA. Rákóczi-ut 21. Telefon J. 121-65.

Éljen a király! Egy királyi kalandos története 2 részben 11 fejezetben. Kezdeté tel 8 órákor.

Kezdeté tel 8 órákor.

Vertical text on the left margin, including page numbers and some illegible text.

Kleiner Anzeiger.

Das Wort:
 1000 K., an Sonn- und Feiertagen 1500 K.
Die Kleinste Anzeige:
 10.000 K., an Sonn- u. Feiertagen 15.000 K.
 Jedes eingetragene Wort wird für zwei Worte gerechnet.
 Stellenjuchende zahlen jeweils die Hälfte.
 Offerte-Briefe werden in unserer Administration übernommen und gegen
 Vorweisung des Betrages ausgefolgt. Inserate auf Wunsch verfasst.
 Rühmliche Auskünfte werden in unserer Administration unentgeltlich erteilt.
 Briefliche Anfragen ist eine Retourmarke beizufügen.

„Kleine Anzeigen“

werden aufgenommen in unserer
 Administration (V. Bezirk, Vilmos
 császár-ut 34) und in folgen-
 den Annoncenbureaux u. Trafiken

I. Bezirk:

Endrédi N. dtödsde, Horthy Mik-
 los-ut 25, Nagyszöde, Horthy Mik-
 los-ut 9.

II. Bezirk:

Engelmann Már, dtödsde, Margit-
 körút 3, Werner Mária, dtödsde,
 Bathyaný-ter 6, Krausz N., dtödsde,
 Bathyaný-utca 2.

IV. Bezirk:

Blockner J. hird. iroda, Semmel-
 weis-utca 4, Bokor-Benkó hird.
 iroda, Váci-utca 25, Ferenczy
 József hird. iroda, Muzum-
 körút 10, Magyar Hirdeto
 Iroda, Városház-utca 10, Me-
 zsei Antal hird. iroda, Eskü-ut 5,
 Tenzer Gyula hird. iroda, Szervita-
 ter 8, Grossmann N. dtödsde, Ju-
 zsef-körút 33, Özv. Bossányi Jö-
 zsef dtödsde, Muzum-körút 10,
 Glätz J. dtödsde, Muzum-körút 18,
 Györi Vilmos dtödsde, Vámbáz-kör-
 út 14, Vitéssy Gusztáv dtödsde,
 Lányi-utca 21.

V. Bezirk:

Hagenstein és Vogler hirdetési
 iroda, Dorottya-utca 11, Havasné
 dtödsde, Vilmos császár-ut 6,
 Buchwald dtödsde, Vilmos császár-
 ut 7, Szilassy József dtödsde,
 Lipót-körút 22, Kuti Emilné dtöds-
 de, Lipót-körút 29, Express-iroda,
 Vilmos császár-ut 72.

VI. Bezirk:

Leonold Cornél hird. iroda, Teréz-
 körút 3, Mosse Rudolf hird. iroda,
 Podmaniczky-utca 49, and Vilmos
 császár-ut 35, Blockner J. hird.
 iroda, Andrassy-ut 2, Schwarz
 József hird. iroda, Andrassy-ut
 7, Sikray S. hird. iroda,
 Vilmos császár-ut 33, Continental
 Export Unio Rt. Teréz-körút 6,
 Reisz Blanka dtödsde, Berlini-
 ter 1, Breuer nővérek dtödsde, Teréz-
 körút 54, Dux Arnold dtödsde, Te-
 rez-körút 17, Nyiregyházi Vilmosné
 dtödsde, Andrassy-ut 50, Rohonyi
 dtödsde, Andrassy-ut 48, Urban-
 ovszky Lajosné dtödsde, Nagy-
 mezei-utca 38, Kirschner dtödsde,
 Andrassy-ut 35, Brachfeld dtödsde,
 Király-utca 74.

VII. Bezirk:

Blau Jakob hird. iroda, Király-
 utca 43-45, Eckstein Bernát hird.
 iroda, Erzsébet-körút 38, Györi
 Nagy hird. iroda, Kertész-utca 16,
 Heczi Lajos hird. iroda, Király-
 utca 67, Leopold Gyula hird. iroda,
 Erzsébet-körút 39, and 15, Ka-
 tona dtödsde, Király-utca 103,
 Engelmann Mórné dtödsde, Er-
 zsébet-körút 17, Möriz Lajosné
 dtödsde, Erzsébet-körút 2, Schul-
 ler ékszerész, Rákóczi-ut 50, Tau-
 ber dtödsde, Károly-körút 17,
 (Országház.) Eröss dtödsde, Ki-
 rály-utca 103.

VIII. Bezirk:

Klein Simon hird. iroda, Róka
 Szilárd-utca 8, Özv. Márkus Hen-
 rikné dtödsde, Rákóczi-ut 39, Ad-
 ler dtödsde, Népszínház-utca 5,
 Özv. Engler Ignacné dtödsde,
 Népszínház-utca 59.

IX. Bezirk:

Gärtlich A. dtödsde, Üllői-ut 53/a,
 Roth dtödsde, Ráday-utca 2.

X. Bezirk:

Rónai újságíródája, Liszt-ter 2.

Ujpest:

Gradwohl Gyula újságíródája,
 István-ut 13.

KAUF, VERKAUF

Aranyhalak nyolcezerértől,
 exotikus halak tizenötezer-
 től, kanári madarak három-
 százezerértől. Temesváry, Ki-
 rály-utca negyvenhét. 3357

Üzleti berendezés minden
 szakmához, pultok, állvá-
 nyok, asztalok, egyes részek
 is olcsón eladó. Bővebbet
 Molnár-utca 5. házfelügyelő-
 nél 9-1-ig. 2565

MÖBEL, TEPPICHE

Üzletátalakítás miatt hálók,
 ebédlők, konyhák, matracok,
 szelvények, szalagmunkák
 olcsón kiadásulnak Fried-
 né, Rákóczi-ut 55, Agteleki
 utca sark. 2545

**Szellőztető - kőllönlegessé-
 gek,** szőnyegek minden mé-
 retben, padlószőnyegek, ha-
 lóknak kivételül olcsó árban
 Heimlich és Révész, Vilmos
 császár-ut 35. 2792

Butort, kárpitosbutort, vas- butort, jöminőségű, olcsón vásárolhat Lányinál, VI., Podmaniczky-utca 27, Teréz- körút sark (Nyugatinál), Vi- dékre szakszerű csomagolás. 2785

**Legjobb összecukos vas-
ágyakat,** sodronyágybetéte-
ket, vas-, rézbutorokat ol-
csón szállít Prohászka, Gyár-
utca 10. 2922

**Vasbutor, rézbutor, sodrony-
ágybetét** gyermekkosci, mat-
racok Klein Gyula és Társa
vasbutorlerakataiban, Dob-
u. 58 és Király-utca 66. Javi-
tást, fényezést vállalunk. 2914

Butorolcsóság, Topolyaháló
3.500.000, mahagóni ebédli
4.500.000, sürgösen átadók.
Pártosné, Csengery-utca 58.
2549

SPORT, PFERDE WAGEN

Kitűnő Puch-kocsim, 16 HP,
azonnal eladó. Freund, Miksa-
utca 13. 647

Teljesen új Derby-kerékpár,
szabadosfutó, kontrafékes,
elutazás miatt eladó. Freund,
Miksa-utca 13. 647

WÄSCHE

**Verkaufen Sie nicht Ihre
Reisepässe,** Ziegegenstände,
eje Sie unsere Firma befehlt
haben. Unsere angebotenen
Preise werden Sie überraschen.
„Rohoko“ Kaufhandlung, Ki-
rály-utca 87, Telefon 134-34. 1198

BEKLEIDUNG

Meglepő árat fizetek viselt
lőrühakért. Wertheimer,
Gróf Zichy Jenő-utca 23, Te-
lefon 165-23. 1211

Erfkältsige Salonjémeiderin
empfehl ich ins Haus. Ba-
ross-utca 81 I. 15. 17362

STELLENGESUCHE

Perfektes Stubenmädchen sucht
Stelle nur in feines, großes
Haus. Chiffre „P. S. 374“ an die
Exp. d. Bl. 17374

Házvezetőnek uriházba
(mindenes mellé), vagy tiszt-
viselői menzához ajánlko-
zom. Elsőrendűen főzők,
cukrászathoz kitűnően értek.
Válasz „Tiszesség“ jellegre
Tenzer-hirdetőbe, Szervita-
ter. 2562

Schöpfungler sucht Nachmittags-
beschäftigung als Hauslehrer
oder Komptoirist. „Serios 343“
an die Exp. 17349

Deutsche Stenotypistin, erf-
kältsige Arbeitskraft, glänzende Ma-
schinenführerin und Stenographin,
selbständige Arbeitskraft, repräsen-
tativ und hochintelligent, ungarische
Sprachkenntnisse sucht Stellen. Offerte
unter „Hochintelligent 318“ an die
Exp. 17318

Tüchtiger, intelligenter, 25 Jahre
alter Reichsdeutscher sucht
irgendwelche Beschäftigung. An-
träge unter „Lebensstellung
334“ an die Exp. d. Bl. 17334

DIENST UND ARBEIT

Fr. Frau sucht Näharbeit,
Bathyaný-utca 2. Trafik. 38373

Deutsches Stubenmädchen sucht
Stellen zu zwei Personen. Tra-
ger, Visegrádi-utca 18b, I. 17378

Kárpitos olcsón dolgozik há-
zaknál. IX., Angyal-utca 17,
Faragó. 6424

Solidus deutsches Mädchen für
alles zu zwei Personen gesucht.
Podmaniczkygasse 31, I. 6. 17354

UNTERRICHT

Erzieherinnen, sprachenkundige,
musikalische, Bonnen mit hoch-
stem Gehalte dringendst ge-
sucht, placiert Szeghed, Arenajtr. 58.
1189

Francia tanár órákat ad ét-
kezésért is. Leveleket „Fran-
cia 307“ jellegre a kiadóba.
17307

Erzieherinnen, fremdsprachig,
musikalisch, Bonnen, Kinder-
pflegerinnen empfiehl und
placiert Zugereifte selben Ta-
ges Faragó Franziska, Nagy-
korona-utca 3. Telefon. 17359

English lesson, also for din-
ner. Letters to the paper un-
der „English 306“. 17306

Amerikai hölgyek vezetése
alatt angol esti tanfolyamok
csoporthoz és külön órák-
kon. Könnyű társalgó mód-
szer. Jelentkezés este 6 órá-
tól Vay Ádám-utca 3. I. 13.
16908

Engländerin erteilt Unterricht.
Vdr. „Engländerin“, Blodner,
Andrassy-ut 2. 1514

**Intelligentes deutsches Kinder-
fräulein** gelehrt. Izabella-utca
49, I. 9. II. Etage. 1515

Wädagogin, dipl. Bürgerchul-
lehrerin, erteilt deutsches
Sprach-, sowie auch Literatur-
und Konversationsunterricht
einzeln und in kleinen Grup-
pen. Unter „Guter Unterricht
366“ an die Exp. d. Bl. 17366

Deutsches Fräulein empfiehl
sich als Erzieherin zu größeren
Kindern oder als Hausfräu-
lein neben Dienstbote für 1.
November. Hammer, V., Sas-
uta 5. 17367

Tücht. Erzieherin mit lang-
jähriger Zeugnissen sucht Ta-
ges- oder Nachmittagsange-
meint. R. S., Rákóczi-ut 65, I.
12. 17371

Intelligente Erzieherin sucht
Vormittagsstelle mit Mittags-
essen. R. S., Rákóczi-ut 65, I.
12. 17370

Diplomierter Klavierlehrer,
deutsch, ungarisch, etwas fran-
zösisch, sucht Stunden. Unter
„Schulpraxis 355“ Exp. 17355

Deutsches Fräulein mit guten
Zeugnissen wird aufgenommen zu
einem 5jährigen Mädchen.
Lukács, Kgyó-utca 5. Gefährt
17377

Erzieherin, perfekt deutsch,
Rachhilfe im Klavier, beje
feinerepflege, sucht für sofort
Engagement. Anfragen unter
„Tüchtig St.“ Tenzer, Szervita-
ter-utca 8. 2566

Deutsche Erzieherin (Kinder-
pflegerin), womöglich auch der
ungarischen Sprache mächtig,
mit erfkältsigen Zeugnissen,
zu einem 3jähr. Kind zu so-
fortigem Eintritt gelehrt. Vor-
zuzustellen täglich zwischen 2-4
Uhr nachmittags. Bösa, Rákó-
czi-ut 22, felemelet 12. 17364

Erzieherin mit erfkältsigen
Zeugnissen sucht Stelle. „Selb-
ständig 14927“, Schwab, An-
noncenbureau, Andrassy-ut 7.
3480

Deutsch-französisches Erzieherin
zu größeren Mädchen dringend
gesucht. Klegner, Felső erössor
9, II. 26. 2008

Breslauer Lehrerin, deutsch,
perf. franz. u. engl., sucht Stel-
lung als Erzieherin. Bei eige-
nem Zimmer mögliches Sono-
rar. Antr. erbeten unt. „R. S.“
Gyár-utca 1, III. 12. 2007

Deutsches Fräulein mit guten
Zeugnissen wird zu einem 3-
jährigen Knaben gesucht. Eöt-
vös-utca 4, IV. 3. 3480

Erzieherin, perfekt, deutsch-
französisch, langjährige Praxis,
müßigt Stelle zu Kindern nur
bis zu 6 Jahren. Chiffre
„L. M. 291“ an die Exp. 17291

Tüchtiges Kinderfräulein, nur
deutsch, mit Jahreszeugnissen,
sucht zu größeren Kindern für
sofort Stelle. Unter „Verlässlich
284“ Exp. 17284

Dipl. Deutsche mit praktischer
Methode häite noch freie Stun-
den. Unter „Empfehlung“ an die
Exp. 17189

Gebildetes Fräulein, perfekt
deutsch, kroatisch, ungarisch,
Rachhilfe Klavier, sucht Nach-
mittagsstelle. Gef. Anfragen
unter „Erzieherin 330“ an die
Exp. 171330

Próbálja meg és tapasztalni
fogja, hogy a Kath. Tiszt-
viselőnek tanfolyamai a leg-
olcsóbbak. Szeptemberben
kezdünk kalapkészítési, sza-
bászati, varró-, zongora-, an-
gol, német, jálék-, babaké-
szítési, művirág-, gép- és
gyorsírási tanfolyamot. Iro-
dák és iparvállalatok részére
perfekt munkakeréket ingyen
közvetlenül. Jelenkezni egész
nap IV. Kossuth Lajos-utca
1, I. lépcső, III. 1. 17223

MUSIK

Részletfizetésre vásárolhat
zongorát, cimbalmot, hege-
dőt, beszélőgépét Sternber-
hangszergyárban, Rákóczi-ut
hatvan. 1212

Klavier kaufe ich bei sofortiger
Liefernahme. Telefon 158-39,
Teréz-körút 35, földszint 2. 2793

Chrbur-Klaviere mit feinen
neuen Modellen ist die erste
führende Marke der Welt
geworden. Alleiner Vertreter
für ganz Ungarn nur Klav-
vierfabrik Kereftely, Vilmos
császár-ut 21. Dortfehlt die
beliebtesten Fabrikate, neu u.
wenig gebraucht, ebenfalls auf
Lager. Stimmung, Reparatur,
Transporte gewissenhaft. 1188

**Zongorát, pianinót, harmo-
niumot** ne vegyen, míg Re-
ményi zongoralepét meg-
nem látogatta. Budapest, Ki-
rály-utca ötvennyolc. Régi
zongorák vétele. 1190

Zongorák, pianinók javítá-
sát, bőrzését, rövidítését
művésziessen végzzük. El-
adók részlete, cserélek, ve-
szek. Kermács, Szerencsen-
u. 33. 56-76. 3479

Bankigazgató keres sürgösen
zongorát, esetleg pianinót.
József 73-32, Wesselényi-
u. 23. felemelet. 9830

Eladó egy erőshangu, jó fisz-
harmónium. Kispeszt, We-
kerle-telep, Vaik-u. 13. 19236

REALITÄTEN

Realitas - Aktiengesellschaft,
Erzsébet-körút 27, Cambri-
nus-Palais. Telefon: József
421-93. Telegrammadresse:
Realitas - Budapest. 2366

Das Bureau Ferenczy hält
sämtliche in Budapest und in
der Provinz verkaufbaren Rea-
litäten in Evidenz. Museum-
ring zeh. József 132-78. 5440

**Willen, Gründe, Familienhäu-
ter zu verkaufen;** kleinere,
größere Zinshäuser, Fabriken,
Gefährtelokalitäten in großer
Auswahl. Fortuna, Realitäten-
verfehr-Unternehmung, Bu-
dapest, Teréz-körút 21. Tele-
phon 7-36. 836

HÄUSER

Földszintes házat fővárosban
bérbevezek villamosnál, kül-
telken is nagyobb összeget fel-
fizetek. György, Conti-utca
hét. 1010

Kétemeletes bérház Rákóczi-
utnál, körülépítve, újonnan
renoválva, igen jó karban,
kedvező fizetési feltételekkel,
sürgösen olcsón eladó. Haupt,
Rákóczi-ut 68. Telefon: Jö-
zsef 60-50. 1346

Háromemeletes gyönyörű
bérház Király-utcánál, kö-
rülépítve, nagy lakásokkal,
jó karban, olcsón eladó.
Haupt, Rákóczi-ut 68. 1346

Háromemeletes bérház Sas-
utában, nagy jövedelemmel,
olcsón eladó. Haupt, Rá-
kóczi-ut 68. 1347

**Üzemházak VIII. és IX. ke-
rületben,** kocsibehajtható-
sággal, nagy udvarokkal,
azonnal elfoglalhatók, olcsón
eladók. Haupt, Rákóczi-ut
68. 1347

Kétemeletes bérház körút kö-
zében, 2 udvaros, 34 la-
kással, üzletekkel 650 mlt.
Földszintes ház Baross-utcán-
ál, ötszobás modern bekö-
ltözhetőséggel 500 millió.
Szerkőház körútnál, haszobás
modern beköltözhetőséggel
300 millió. Márkus-Sziget,
Simmelweis-utca hét 5573

Józsefkörúti bérházam üzle-
tekkel kedvező feltételek-
mellett eladó. „Forgalmas
335“ jellegre a kiadóba.
17335

VILLEN

Gyönyörű tornyos villa,
azonnal beköltözhető, egy-
holdas telekkel, hat millió
gyümölcsstermeléssel, nagy-
tényényi vonalon, potom 320
millióért. Sági, Ráday-utca
hat. 3353

GÜTER, GRÜNDE

Das Güterbureau Josef Ferenc-
zy hält sämtliche verkaufbar-
en Güter und Gutsparthungen
in Ungarn in Evidenz wie
auch erste Käufer. Museum-
ring zeh. József 132-78. 5439

Karcagi állomásnál huszhol-
das, pompás tanya száz-
nyolcvan millióért, nyolc-
vannal adós maradhat. Berbe-
is. Ságiné, Ráday-utca hat.
3353

Hódmezővásárhelynél 42hol-
das prima földből, 50holdas
rétből, 70holdas birkalegelő-
ből stb. álló gazdaság, laká-
sokkal eladó. Ságiné, Ráday-
utca hat. 3354

Balatonfőhöz közel hatszobás
szép kuria, angol park, gyü-
mölcsös, prima huszholdas
földdel eladó. Komoly vevő.
Sági, Ráday-utca hat. 3354

FABRIKEN, MÜHLEN

Mühlenverkauf, Verpachtung
erledigt rajch d. Mühlenbureau
Ferenczy, Budapest, Museum-
ring zeh. József 132-78. 5440

GESCHÄFTE

Vendéglő-büfé, köruton gyö-
nyörű üzlet, óriási értékű be-
rendezéssel, nagyobb lakás-
sal átadó. Haupt, Rákóczi-ut
68. 1347

Vendéglő értékes berendezé-
ssel, exponált helyen, milliár-
dok szerzése biztos, hosszú-
lejáratu szerződéssel átadó.
Haupt, Rákóczi-ut 68. 1347

Üzlethelyiség köruton, öt
nyílással, saroküzlet, leg-
alább 200 milliót reprezen-
táló berendezéssel, hosszú-
lejáratu szerződéssel, minimá-
lis házbérrel átadó. Haupt,
Rákóczi-ut 68. 1348

Fűszerüzlet forgalmas utcá-
ban megfelelő lakással át-
adó. Haupt, Rákóczi-ut 68.
1348

Üzlethelyiség Rákóczi-ut leg-
forgalmasabb részének udva-
rában, bárminek megfelelő
átadó. Haupt, Rákóczi-ut 68.
1348

Üzlethelyiség, Garay-utcá-
nak saroküzlete, mindenre
megfelel. átadó. Haupt, Rá-
kóczi-ut 68. 1349

Vendéglő masszív házzal,
gyárfokapunál, rengeteg étel-
itali fogyasztással, ötszobás
lakással, teljes pincéfelszere-
léssel, hordókkal, jogok a fal-
lon, elutazás miatt kedvező
feltételekkel eladó. Neu-
mann-iroda, Wesselényi-
u. 54. 17380

Nagyforgalmu kávéház 2-
szobás lakással, vidékre köl-
tözés miatt eladó. Neumann-
iroda, Wesselényi-utca 54.
17381

Eladó üzletek sürgösen ke-
resünk a főváros bármely ke-
rszén komoly vevőink ré-
szére. Márkus-Sziget, Sem-
melweis-utca hét. 5574

Üzletet venni vagy eladni
óhajátok keressék fel biza-
lommal iródatat. Freund,
Miksa-utca 13. 646

KOMPAGNON

Bis eine Million möchte
affigieren oder eine größere
Gutsparthung übernehmen.
Ekonomebeamter. Bevollmäch-
tigter Ferenczy, Museumring
10. 5440

Műbortogár, legelsőrendű
vállalat, óriási külföldi meg-
rendelésekkel, társat keres
egy-milliárdal. Haupt, Rá-
kóczi-ut 68. 1349

Cipőgyár, elsőrendű vállalat,
teljesen bevezetett márka,
társat keres legszolidabb
alapon negyven millióval.
Haupt, Rákóczi-ut 68. 1349

Csendes társas alapon társu-
lasokat tökébiztosítással, ma